

Bezugspreis: Einzelheft 4,50 RM, monatlich 1,50 RM...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Sonntag, den 13. Januar 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Pichon gegen die Sozialisten

Neues zur Neuköllner Denkschrift

Wie wir einem uns vorliegenden längerem Bericht entnehmen, hat noch im Dezember nach den Neuköllner Enthüllungen eine Sitzung in der Reichsstelle für Obst und Gemüse stattgefunden...

Zum Schluss sagte sich dann der Vorsitzende dahin zusammen, daß an eine Innehaltung der Höchstpreise vorläufig nicht gedacht werden könne...

Somit der Hauptinhalt des Berichtes. Es ist gewiß verständlich, daß, wenn sich eine Maßnahme als verfehlt oder nicht ausreichend erwiesen hat, eine bestimmte Zeit gewährt wird, die Verhältnisse zu bessern...

Die Sache wird noch schöner, wenn man die Erklärung des vorliegenden Regierungspräsidenten dazu nimmt, an dem System werde nichts geändert werden...

Wir wissen nicht ganz genau, was sich der Herr Regierungsrat unter dem "System" vorstellt, das, ähnlich wie die Krone, nicht in die Debatte gezogen werden darf...

An diesem "System", das wie als das System Woldow bezeichnet und das man auch als das System der Gesetzlichkeit mit Hintertüren bezeichnen könnte, soll nun nach der Erklärung des Regierungsvertreter nichts geändert werden...

Die Frage muß gestellt werden: Ist's nun genug? Wohin sind wir gekommen und wohin soll der Weg weiter gehen?

Bewegung und verflücht, keiner solle geschont werden, auch dem königlichen Polizeipräsidenten solle in fürchterlicher Weise klar werden...

Witterweile wird ein geheimes Konzil abgehalten, auf dem versichert wird, "Kinder, es ist nicht halb so schlimm, ihr dürft schon die Höchstpreise überschreiten..."

Wir haben schon wiederholt erklärt, daß es uns auf die Verfolgung der Magistrate und Behörden, die zur Versorgung ihrer Einwohner und Angestellten mit Lebensmitteln zu Höchstpreisüberschreitungen geradezu gezwungen worden sind...

Aus alledem muß die Bevölkerung schließen, daß ein ernstlicher Wille, zu bessern, überhaupt nicht vorhanden ist. Man bietet dem Volk, das Brot will, Spiele — das ist noch ein sehr höflicher Ausdruck...

Wenn der Reichstag demnächst wieder zusammentritt, mag er sehen, ob aus den Trümmern unserer Ernährungspolitik überhaupt noch ein fester Bau gefügt werden kann...

Zickzack!

Verschiedene Anzeichen lassen darauf schließen, daß mehr als in der Öffentlichkeit immer noch in internen Zirkeln über die Kriegszielfragen des Ostens diskutiert wird.

Zu einem Programm der offenen Annexionen zum Zweck der militärischen Sicherung hat sich u. a. auch unter Berufung auf Hindenburg und Ludendorff in einer Hamburger Versammlung Graf Westarp bekannt...

Wir haben schon neulich gesagt, daß die militärische Autorität der beiden genannten Herren unbestritten ist. Wenn sie sich eine neue Grenze ausgedacht haben, die in einem künftigen Krieg mit Rußland die deutschen Siegesaussichten verbessern würden...

Wenn Graf Westarp in Hamburg meinte, kein Opfer persönlicher Art aus Zeiten der politischen Reichsleitung würde zu groß sein, um "diesen beiden Männern" die weitere Führung unserer Waffen zu ermöglichen...

Also: Rücklicher Kurswechsel in der äußeren wie in der inneren Politik mitten im Zug der großen Ereignisse! Auf einen solchen Kurswechsel deutet auch eine Berliner Meldung der "Kölnischen Zeitung" hin...

niglich angenommen wird. Welchen Einfluß hierbei die wirtschaftlichen Gesichtspunkte haben, möge dahingestellt sein.

Die austropolnische Lösung wird auch von uns bekämpft. Die Bemerkung der "Kölnischen Zeitung", daß bei der Anwendung von diesem Plan wirtschaftliche Gesichtspunkte mißachtet, läßt aber darauf schließen...

So geht der Streit hin und her, und kein Mensch weiß, was morgen sein wird!

Die französische Kammer billigt die Pafverweigerung

Die Interpellation über die diplomatische Kriegführung.

Paris, 12. Januar. (Havas.) Kammer. Die Kammer beschloß gestern die Interpellationen über die diplomatische Kriegführung. Marcel Cachin sagte ausdrunder, warum seine Freunde Pässe für Petersburg gefordert hätten...

Albert Thomas ersuchte die Regierung um eine Erklärung über die Kriegsziele der Alliierten, um Deutschland in die Lage zu versetzen, auf unsere unwandlungbaren Bedingungen der Gerechtigkeit zu antworten.

Darauf ergriff der Minister des Reichens Pichon das Wort zu einer längeren Rede. Pichon erklärte unter anderem: Die Verweigerung der Pässe für Petersburg ist keine grundsätzliche Frage.

Wir haben schon neulich gesagt, daß die militärische Autorität der beiden genannten Herren unbestritten ist. Wenn sie sich eine neue Grenze ausgedacht haben, die in einem künftigen Krieg mit Rußland die deutschen Siegesaussichten verbessern würden...

gegen jeden Gedanken einer internationalen Arbeiterkonferenz

wie ihn die Tagesordnung der französischen Partei auf dem Kongress der allgemeinen Arbeitervereinigungen in Clermont-Ferrand auspricht. Danach bestätigt der Kongress, daß die Arbeiterverbände das Recht haben, an einer internationalen Konferenz teilzunehmen...



Wie Besprechungen mit den Maximalisten. Sie würde die öffentliche Meinung erschrecken und an die Stelle der Autorität der Regierung private Initiativen setzen, ohne von dem Standpunkt solcher Versammlungen zu sprechen, wo die französischen Patrioten sich mit den Anstiftern treffen würden, die Anstifter der Tragödie, unter denen die Welt heute leidet.

Eine Gruppe von Sozialisten der Kammer hat eine Kundgebung an die russischen Sozialisten gerichtet, welcher wir uns im väterlichen Interesse nur anschließen können, sie warnt vor einem Waffenstillstand und einem Sonderfrieden. Trotski hat auf diese Kundgebung erwidert mit einem Brief voller Bescheidigungen gegen die hervorragenden Mitglieder der französischen Sozialisten-Partei, Guésde, Sembat, Thomas, Vanderhelde und gegen die gemäßigtesten Mitglieder der Radikalenpartei, welche weiter unsere Kreise sind und die beschimpft wurden als internationale Maulbrüter. Dieser Brief ist voll Verachtung und Geringschätzung für die Sozialisten von der Farbe Kerenski's, welche als „Versöhnungssozialisten“ bezeichnet werden. Was die Intervention der sozialistischen Gruppe der französischen Kammer anbetrifft, so erklärt Trotski, daß die Gruppe völlig verantwortlich für ihre Erniedrigung sei. Wir hoffen, schloß Trotski, auf einen allgemeinen demokratischen Frieden. Wir können ihn nur erhalten durch einen heldenhaften Ansturm des Arbeiter-Proletariats in allen Ländern. Gegenüber der nationalen Bourgeoisie schließt der Bürgerfriede die Möglichkeit eines solchen Kampfes aus und bindet dem Proletariat Hände und Füße im Dienste der Bourgeoisie. In einem andern Brief, den Trotski in der Stunde schrieb, als er Frankreich verließ und der gerichtet ist an einen Mann, dessen unbeugsame Vaterlandsliebe ich hochschätze, nämlich Jules Guésde, sagt er, nachdem er die hervorstechendsten Mitglieder der französischen Sozialisten-Partei bespöttelt hat: Von Euch vertrieben, verlasse ich Frankreich mit einem tiefen Glauben an unsere demnächstigen Triumphe.

Ich war betroffen durch die Stelle in der sozialistischen Erklärung, welche von mir am 31. Dezember verlesen worden ist und in welcher man uns der Unfähigkeit bezichtigt gegenüber der Laikraft unserer Gegner. Aber auf meine Erklärung folgten diejenigen Lloyd Georges und Wilsons, Orlando's und Balfours. Man will jetzt entgegenwirken, aber nicht man hinsichtlich dessen, wofür wir kämpfen, einen Zwiespalt? Für einen gerechten und dauerhaften Frieden sind drei Bedingungen erforderlich: die heilige Art der Achtung vor Verträgen, eine Weltregelung, welche sich auf das Recht der Völker, über sich zu verfügen, gründet und endlich Einschränkung der Rüstungen. Das ist unser Programm, welches Lloyd George gelehrt hat. Was die Gesellschaft der Nationen anbetrifft, so kann der Sieg allein sie wirklich schaffen. Das hat Lloyd George erklärt und das ist auch unser Programm.

Sichon fuhr fort: „Nach Wilson behauptet, daß zwischen den von ihm und den Alliierten aufgestellten Grundfäden kein Unterschied besteht, Wilson verlangt die Aufhebung der wirtschaftlichen Schranken, Räumung der russischen Gebietsteile, Räumung der ungrigen, Wiederherstellung Belgiens, Rumäniens und Serbiens und Wiedergutmachung des Frankreich im Jahre 1871 verursachten Schadens.“

Das war die Stelle in den Erklärungen des Präsidenten, die den härtesten Beifall fand. Alle Tribunale, die ganze Versammlung brachen in Beifallsbekundungen aus. (Lebhafte Beifall.) Diese Erklärungen, die nach der Lloyd Georges kamen, verleihen unseren Forderungen einen weltumfassenden Charakter. Was wir wollen, ist Friede und Gerechtigkeit, gestiftet durch die Wiederherstellung des im Jahre 1871 verletzten Rechtes, die höher steht als alle heuchlerischen Volksabstimmungen. Alle Erklärungen der Alliierten stimmen überein. Freilich sind sie nicht gleich in der Form, aber sie sind es in der Sache.

Albert Thomas beschuldigte uns, wir hätten es an Initiative fehlen lassen. Er bekannte mich. Ich habe meine Rede vom 27. Dezember am folgenden Tage unseren Alliierten telegraphiert, um sie zu fragen, ob es nicht angemessen wäre, verabredete Erklärungen abzugeben. Die Frage wurde verneint. Unsere Alliierten waren einstimmig der Meinung, daß es vorzuziehen sei, gesonderte Erklärungen abzugeben, da es im Grunde keine Meinungsverschiedenheiten gebe.

Auf die Aufforderung Moutets, die Antworten zu verlesen, erwiderte ich: „Ich weiß nicht, welcher Art die künftige Diplomatie sein wird. Ich lebe mit der gegenwärtigen Diplomatie und verführe, ich würde niemals herein willigen, unsere diplomatischen Verhandlungen der Öffentlichkeit auszuliefern.“ (Lebhafte Beifall auf der Linken, im Zentrum und auf der Rechten.)

Nach der Rede Sichon's nahm die Kammer mit 307 gegen 145 Stimmen eine Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Die Kammer nahm die Vertrauens-Tagesordnung mit 377 gegen 113 Stimmen an. Die Wiederwahl umfaßt 85 Gemeintliche Sozialisten, 23 sozialistische Radikale, 3 sozialistische Republikaner und 2 Unabhängige.

## Die Lage in England.

### Ein russischer Bericht.

Stockholm, 11. Januar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Das hiesige jungsozialistische Blatt „Politiken“ interviewte in Bergen die aus England heimkehrenden Volkswirtschaftler Tschitschewin und Petrow, welche die Lage Englands als kritisch bezeichneten. Ende 1917 erfolgten starke Generalkreditdrohungen, wenn die Regierung nicht auf Friedensunterhandlungen einging. Die Regierung werde hauptsächlich vom Finanzkapital und den Kriegskonzernen sowie von 150 mit bezahlten Stellenungen besetzten Parlamentenmitgliedern geführt. Die Demokratie ist vollständig aufgehoben. Willkürliche Verhaftungen ohne Anklage sind an der Tagesordnung.

Die Bolschewisten wollen den Frieden. Der liberale „Star“ erklärte sich längst für eine Arbeiterregierung in England. Tschitschewin's Verhaftung rief eine mächtige Protestaktion hervor. Schottland sandte 1000, England 600 Resolutionen innerhalb drei Wochen. An vielen Orten kam es zu Straßendemonstrationen, die südwärts und die schottischen Arbeiter planten einen gemeinsamen Streik. Die Arbeiter emanzipierten sich von den alten Gewerkschaften, deren Führer truppenlos sind. Während sind jetzt Gewerkschaften, die das revolutionäre Programm der Werkstätten in den Organisationen vertreten.

## Churchills Hilfschrei an Amerika.

London, 12. Januar. (Neuer.) Der Munitionsminister Churchill sprach bei einem Frühstück in London, wobei der amerikanische Botschafter den Vorsitz führte und sagte: „Wir haben unsere Kriegsziele klar, nüchtern und furchtlos be-

Berlin, 12. Januar. Der Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind heute vormittag in Berlin eingetroffen.

## Geringe Gefechtsstärke im Westen.

Amlich. Großes Hauptquartier, 12. Januar 1918. (W. Z. S.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstärke blieb auf Artillerie- und Burminen-Kämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

### Mazedonischen und Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

## Abendbericht.

Berlin, 12. Januar 1918, abends. Amlich.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

## Der österreichische Bericht.

Wien, 12. Januar. Amlich wird verlautbart.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

kannt gegeben, das nächste ist, sie dem Feind aufzuzwingen“. Indem er sich an die Vereinigten Staaten wandte, sagte Churchill: „Baut Schiffe, die allein Euren mächtigen unbegrenzten Kraft auslösen können, gebt Euren Kredit für ausländisches Kriegsmaterial, ohne das unsere volle Kraft nicht ausreicht erhalten werden kann. Laßt jeden verfügbaren Schiffsraum dazu gebrauchen, um fertige oder halb fertige Produkte anstatt Rohmaterial, das so viel Raum einnimmt, zu transportieren, bringt uns Geschosse anstatt Stahl, Sprengstoffe anstatt der schweren Stoffe, aus denen sie sich zusammensetzen; laßt Ersparnis an Schiffsraum, und zwar große Ersparnisse eintreten, um die Ankunft der tapferen Mannheit der Vereinigten Staaten auf dem Schlachtfeld zu erleichtern und zu beschleunigen.“

Wir, in Großbritannien, werden unsererseits nicht versagen. Alles soll hingegeben werden, was wir geben können. Die letzten Reserven unseres Westens und unsere Menschenmaterialien werden, wenn notwendig, zur Verwendung kommen. Unsere Kräfte müssen sofort auf volle Stärke gebracht werden. Wir müssen die Nationen beschneiden, müssen Einrichtungen treffen, daß gleiche wichtige Verteilung der Nationen sichergestellt wird, jede Tonne Nahrung, die durch Sparsamkeit erübrigt oder im Lande erzeugt wird, ist so viel wie eine Tonne Granat, die auf den Feind abgefeuert werden. Ich bin sicher, daß wir vollständig gewinnen können (lauter Beifall), wenn wir sämtliche uns zur Verfügung stehenden Hilfsquellen benützen.

Die deutschen Armeen, die durch die Niederlage Rußlands frei werden, sind auf dem Wege nach dem Westen. Sturmwolken, die alles bisherige überbieten, sammeln sich. Wir haben jedoch volles Vertrauen, aber bitten Euch, uns jeden Mann eiligst zur Erhaltung unserer guten Sache zu Hilfe zu schicken, damit die Kriegsgelübten unbesehbaren Veteranen Frankreichs, Englands und Italiens frische, abgehärtete und ständig wachsende Armeen der großen Republik an ihrer Seite finden mögen.“

## Balfour über Belgien und die Kriegsziele Deutschlands und der Alliierten.

Der zweite Teil der Rede Balfours in Edinburgh bezog sich zunächst auf Belgien. Balfour sagte u. a.:

„Nur Sie sich einmal aus, was Deutschland Belgien angetan hat und wie es Belgien sich selbst zu überlassen beabsichtigt, wenn es dies nach dem Kriege überhaupt tut. Wie Sie wissen, gibt es in Deutschland eine ganze Schule von Staatsmännern, die sagen, daß es eine verbrecherische Lüge für Deutschland wäre, Belgien auszugeben. L'imp, nach bis vor Kurzem einer der einflussreichsten Minister des Kaisers und des Oberhaupt der deutschen Marine, der Erfinder des U-Boot-Krieges, ein Mann von Autorität, der einen großen Teil der öffentlichen Meinung Deutschlands repräsentiert, hat, wenn ich mich recht entsinne, ausgebrochen, daß es für Deutschland ein tödlicher Schlag sein würde, Antwerpen und die belgische Nordhälfte aufzugeben, und ich glaube sogar, daß er in einem Momente des Ueberdrußes zu verstehen gegeben hat, wenn Deutschland alles aus dem Kriege ziehen würde, was es haben möchte, so möchte es nicht allein Ostende und Zeebrugge, sondern auch Calais und Boulogne erlangen. Daraus spricht natürlich die extreme deutsche Schule, aber wenn wir lediglich die gemäßigteren Elemente in Betracht ziehen, die erlernen, daß Belgien aufgegeben werden muß, so betrachten selbst diese vernünftigeren und gemäßigteren Männer als grundlegendes Prinzip, es könne von Deutschland nicht verlangt werden, daß es Belgien wieder in jenen Zustand zurückversetze, in dem Deutschland es gefunden hat. Deutschland hat Belgien aller Rohmaterialien und Maschinen entböhrt. Wenn es die Bergwerke in Betrieb erhalten hat, so war es lediglich für eigene Zwecke, und wenn die deutschen Truppen Belgien morgen verlassen, so würden sie eine heruntergekommene, hungierende Bevölkerung hinterlassen. Belgien hat Deutschland nichts getan. Deutschland war Belgien durch einen Vertrag, zu dem es ehrenhafter stehen mußte, verpflichtet. Seine Verpflichtungen waren seitens seiner höchsten Würdenträger anerkannt, und doch wurden diese Verpflichtungen in Beten zerissen. Die dafür gegebene Entschuldigung ist die einer militärischen Notwendigkeit, eine hohle, zweideutige und nutzlose Entschuldigung, aber wenn wir sie zum Zwecke der Beweisführung und nur für eine solche gelten lassen wollen, würde nun ein Volk, das nur eines Bräutens gehemühten Gefühls fähig und sich bewußt wäre, daß internationale Verpflichtungen eine Bedeutung haben, sich nicht sagen: Wir konnten nicht anders, aber nun, nachdem die unmittelbare zwingende Notwendigkeit vorbei ist, wollen wir selbstverständlich alles tun, was wir können, um die Schäden und das Unglück, das unserm unglücklichen und ruhigen Nachbar großes Leid verursacht hat, wieder gut zu machen.“

Auf die Erklärungen von Lloyd George und Wilson zurückkommend, sagte Balfour dann: „Durch die Erklärung unserer Kriegsziele und die Weigerung der Feinde, sie auch nur in Betracht zu ziehen, wissen wir, daß diese

Wir das Gegenteil von dem Tämpfen, wofür wir kämpfen. Wir wissen, daß jetzt die Jugend Deutschlands zur Schlachtabant getrieben, daß die deutsche Industrie in der ganzen Welt in Gefahr gebracht, die deutschen Finanzen in tiefe Not veretzt werden, lediglich um zu verhindern, daß das im Jahre 1871 begangene Unrecht wieder gutgemacht werde (Beifall), zu verhindern, daß Belgien in die Lage zurückveretzt werde, in der es sein Vordrängen gefunden hat, als er seine Grenze verletzten, zu verhindern, daß das große Werk der italienischen Einigung zur Vollendung gebracht werde (Beifall), um zu verhindern, daß ein anderes großes Unrecht, das große Unrecht der Teilung Polens, wieder gutgemacht werde, um Mesopotamien und Arabien den Türken zurückzugeben, um Jerusalem wieder unter die Herrschaft Konstantinopels zu bringen, um Griechenland demjenigen auszuliefern, die es verraten haben, um die Heilung der Leiden Rumäniens, Serbiens, Montenegros zu verhindern. Das sind die Ziele, für die Deutschland nach seinem eigenen Gesandnis jetzt willens ist, die Welt noch weiter im Kriegszustand zu lassen, weiter Blut wie Wasser vergießen zu lassen, den Neutralen Leiden aufzuerlegen, fast so groß in mancher Hinsicht, wie die der Kriegführenden selber. Das Bild, das ich von den deutschen Zielen entworfen habe, muß jetzt vor dem deutschen Volk stehen in klarer Beleuchtung, die jedes Dunkel zerstreut, und sie müssen sehen, daß, wenn sie Monat für Monat die Leiden zu erdulden haben, die ihnen auferlegt sind, dies nicht für ein wahrhaft deutsches Ziel gilt und nicht für etwas, was als eine Sicherung Deutschlands bezeichnet werden kann, sondern daß es für ehrgeizige Ziele gilt.“

## Das Frauenstimmrecht in Amerika.

Washington, 12. Januar. Das Repräsentantenhaus hat die Gesetzesvorlage zur Einführung des Frauenstimmrechts mit 272 gegen 136 Stimmen angenommen.

## Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 11. Januar. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz seien unsere U-Boote 6 Dampfer zum Opfer, von denen die Mehrzahl dicht unter der englischen Ostküste ungeschädigt der dort besonders starken Bewachung vererzt wurden. Zwei Dampfer wurden aus demselben Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amlich. Berlin, 12. Januar. Neue U-Boot-Erfolge im westlichen Teil des Sperrgebietes um England

### 19000 Br.-Reg.-T.

In fähigen und geschickt durchgeführten Angriffen schoß ein der U-Boote unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung vier große Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen heraus. Bei einem nächtlichen Angriff auf einen starken Geleitzug gelang es dem U-Boot, durch schnelldringenden Rammangriff einen feindlichen U-Boot-Befehlshaber derart zu beschädigen, daß dessen Verlust mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist. Das U-Boot nahm hierbei außer einer leichten Beschädigung am Bug keinerlei Schaden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kürzlich verlor ein deutsches U-Boot an der Ostküste Englands einen beladenen und besetzten englischen Dampfer von über 6000 Tonnen, dessen Rassen und Schornstein zum Zweck der Verkleinerung ihrer Umrisse bunt bemalt waren. Mit kräftigen dunklen Farben war außerdem vorn und hinten auf hellem Hintergrund Bug und Heck eines zweiten Dampfers in schräger Lage aufgemalt, um den Eindruck eines viel kleineren, schon im Sinken begriffenen Dampfers vorzutäuschen. Das diese Maskierung ihren Zweck verlebte, bewies der Torpedotreffer im Heckraum, der eine Kesselexplosion hervorrief und den Dampfer innerhalb 12 Minuten zum Sinken brachte.

In der nächsten Nacht begann ein deutsches U-Boot einem verächtlichen Dampfer, der seine auffallend hell brennenden roten und grünen Seitenlaternen verloscht hatte. Im Begriff, vor der offensichtlichlichen U-Boots-Falle abzubrechen, bemalte man plötzlich zwei kleine Fahrzeuge, aneinander Motorboote, die hinter dem Dampfer überstehend mit hoher Fahrt hervorbrachen. Sofortiges Untertauchen des Unterseebootes verleitete jedoch die täuschlichen Absichten des Feindes.

## Die Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Dezember.

Berlin, 12. Januar. Amlich. Im Monat Dezember hat der Gegner 13 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. 6 Angriffe galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, 7 Angriffe der Städte Freiburg sowie anderen Städten in Baden, den Städten Mannheim, Saarbrücken und Zweibrücken. Bis auf eine Betriebsstörung, die durch einen Bombentreffer in die Gasleitung eines Eisenwerkes verursacht wurde, war das Ergebnis der Angriffe bedeutungslos, der Schaden an privatem Eigentum war im ganzen gering. Durch die Angriffe wurden 7 Personen getötet und 31 verletzt, darunter französische Kriegsgefangene. Ein feindliches Flugzeug wurde innerhalb des deutschen Heimatgebietes, ein anderes jenseits der Linien abgeschossen.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Stockholm, 11. Januar. (Eig. Drahtber. d. „Vorwärts“.) Die hiesige „Politiken“ erhält aus Petersburg die Nachricht, daß die Meldung von der Verhaftung der früheren sozialrevolutionären Minister Tschernow und Stobeleff falsch ist.

Eine Postkarte aus Rußland ist der Redaktion des „Vorwärts“ zugegangen. Ein russischer Genosse erkundigt sich nach den Schicksalen eines vermöglichen Verwandten. Die Karte ist in Hscho, Gouvernement Kostroma, also im inneren Rußlands, am 23. August vorigen Jahres aufgegeben und von der Post ganz regelrecht — als ob kein Krieg wäre — zur Beförderung übernommen worden. Ihr Ziel hat sie freilich erst am 12. Januar erreicht!

Die Kalandsinseln wollen schwedisch werden. Stockholm, 12. Januar. Laut „Svenska Dagbladet“ bereitet die Bevölkerung der Kalandsinseln eine Petition an den finnischen Senat vor, ihren Wünschen nach Wiedervereinigung mit Schweden kein Hindernis in den Weg zu legen.

Amerikanische Militärdenk-Bestimmungen für Neutrale. Washington, 12. Januar. (Neuer.) Der Schweizer Genosse erzielte ein Uebereinkommen mit dem Staatsdepartement, nach welchem Schweizer Bürger, welche jetzt in der Armee der Vereinigten Staaten dienen sollen, nicht zum Militärdienst verpflichtet sind, wenn sie durch ihre diplomatische Vertretung Einspruch erheben. Das Staatsdepartement kündigte jetzt an, daß diese Bestimmungen für alle Neutrale gelte.



Heute Stadtverordnetenwahl!

Von 10-6 Uhr findet heute im 11. Kommunalausschussbezirk eine Stadtverordneten-Ergebniswahl statt. Kandidat der Sozialdemokratischen Partei ist

Redakteur Hermann Rathmann, Waldenstr. 23.

- Das Wahllokal für den 10. Stadtbezirk befindet sich Schlesische Str. 9 bei Kohl, für den 11. Stadtbezirk 107A Cuvrystr. 87 bei Reue, für den 12. Stadtbezirk 107B Schlesische Str. 28 bei Baitz, für den 13. Stadtbezirk 108A u. B Görliger Straße 52 bei Burkard, für den 14. Stadtbezirk 109 Stalitzer Str. 59c bei Mir.

Niemand veräume, noch in letzter Minute seine Freunde und Bekannten zur Teilnahme an der Wahl aufzufordern. Jeder einzelne muß seine Pflicht tun, weil es auf jeden einzelnen ankommt, um den Sieg zu erringen.

Jeder verseehe sich mit amtlicher Wahllegitimation. Gewissen, die bei der Wahl arbeiten helfen wollen, treffen sich heute früh um 9 Uhr bei Schley, Brangelsstr. 61.

Also auf zum Kampf!

Groß-Berlin

Die Einführung der Kohlenkundenliste zum Sommer beschlossen.

Der Kohlenverband Groß-Berlin beschäftigt sich gestern erneut mit der Frage der Einführung von Kundenlisten für den Verkauf von Hausbrandkohlen in Groß-Berlin. Bei der Erörterung der Frage verhielt man sich nicht den in der Denkschrift des Leiters der Kohlenstelle Groß-Berlin, Oberleutnant Koerte, erörterten Bedenken, soweit sie gegen eine sofortige Einführung sprechen, jedoch wurde mit Rücksicht auf die vielfachen Wünsche aus der Bevölkerung, die auch in den Stadtverordnetenversammlungen zum Ausdruck gebracht worden sind, die Einführung des Kundenlistenwesens für notwendig erachtet und beschlossen, zum 1. April die gesetzlichen und technischen Grundlagen zur Einführung des Kundenlistenwesens zu schaffen.

Die Berliner Ernährung.

Eine Unterredung mit Bürgermeister Dr. Reide.

Durch die großstädtische Ernährung besonders grell beleuchtet worden. Um zu erfahren, ob Berlin besser daran ist als Neuböden, wendete sich ein hiesiger Journalist an Herrn Bürgermeister Dr. Reide, der darüber folgendes ausführte:

Katzen ist es jetzt auch in Berlin ungemein schwer, die nötigen Nahrungsmittel zu beschaffen. Wir haben z. B. in Gemüse sehr viele Lieferungsverträge abgeschlossen, aber darauf nur verhältnismäßig wenig bekommen. Immerhin doch mehr als Neuböden, das nach der Denkschrift noch nicht einmal den 20. Teil erhalten hat. Wir haben allerdings ein außerordentlich großes Heer von Kaufleuten im Lande umhergeschickt und das hat uns sehr viel Geld gekostet. Die Höchstpreise haben wir — entgegen Neuböden — weder bei Fleisch, noch bei Eier, noch bei Butter, noch bei Milch, noch sonstwo jemals überschritten. Einzig bei einem größeren Posten Weizen, den wir aus das dringendste für die Notversorgung bedurften, haben wir den Kleinhandelspreis statt Erzeugerpreis gezahlt. Es haben hier also nur die Erzeuger die Großhändlerprovision mitverdient. Die Hauptquelle für das Verlangen der Lieferungsverträge beim Gemüse liegt in dem Mangel an Düngemitteln. Wenn wir den Landwirten und Gärtnern Düngemittel liefern könnten, würden wir sicher auch mehr Gemüse bekommen. Denn daran fehlt es den Leuten. Aber wir müßten das schwefelreiche Ammoniak aus unserer Gasanstalt — das wir reichlich erzeugen — leider ganz der Heeresverwaltung abgeben. Die Großindustrie und vielviele kleinere Städte sind da bisher viel besser daran gewesen. Sie konnten den Landwirten Kohlen, Koks, Düngemittel oder was sonst noch veräußern, und dafür haben sie in reichem Maße Nahrungsmittel, vor allem Gemüse, zurückbekommen. Mühselig will uns die Heeresverwaltung auch etwas mehr Ammoniak überlassen, so daß wir vornehmlich in der Beziehung den Lieferungsverträgen gegenüber etwas besser daran sein werden. Der Reichskommissar

für Obst und Gemüse will bekanntlich, daß die Städte auch das nächste Jahr sich wieder selbst versorgen auf Grund von Lieferungsverträgen. Er glaubt, daß man jetzt aus gewissen Fehlern, die gemacht worden sind, gelernt hat. Er hat ferner schwere Strafen angedroht, wenn die Erzeuger die Verträge nicht innehalten. Ich kann mich leider keinem Optimismus nicht anschließen, sondern würde auch beim Obst und Gemüse die öffentliche Bewirtschaftung und Verteilung für zweckmäßiger halten. Es mag für den heutigen Gemüsemarkt übrigens noch hinzugekommen sein, daß die Gemüseernte nicht durchweg besonders gut war; wenigstens nicht an Frühgemüse. Aber das Spätgemüse war meist recht gut geraten. Freilich war der Bedarf angesichts des Fehlens sonstiger Nahrungsmittel vielfach gesteigert. Man hat ja auch gesehen, daß im Schleichhandel genug Gemüse vertreiben worden ist. Außerdem haben wir Ausfuhrverbote in einzelnen Bundesstaaten und vielfach auch in einzelnen ländlichen Kreisen Preußens und sehr geschadet. In Süddeutschland gab es z. B. Gemüse und namentlich Obst in Hülle und Fülle. Da ist sogar mancherlei umgekommen. Hier muß viel strenger eingeschritten werden.

Bringe Deinen Schmuck

Perlen bedeuten Tränen! Perlen können aber auch Tränen trocknen, wenn Du sie auf dem Altar des Vaterlandes opferst.

zur Goldankaufsstelle!

Die Rede kam dann auf das holländische Rieseländ. Herr Reide erläuterte: Von den etwa 20 000 Hektar Rieseländ sind 2500 Hektar an kleine Gemüsebauern verpachtet. Die haben schon im Frieden die Stadt sehr stark mit Gemüse versorgt. Nächstes Jahr ist noch etwas mehr Land an Gemüsebauern ausgeteilt. Die Abwässer enthalten auch einen leidlich guten Dünger. Wir liefern den Leuten auch Reutwasser zum Gießen und können dadurch, daß sie in diesen beiden Richtungen von uns abhängig sind, hoffentlich die neu zu schließenden Verträge so machen, daß sie nur gegen die Verpflichtung, das Gemüse an die Stadt abzuliefern, Abwässer und Reutwasser erhalten. Aber die Schwierigkeit liegt immer noch in der Kontrolle der Verträge. Wenn die Leute viel an gute Freude unter der Hand abgeben für sehr hohe Preise und noch sagen, sie hätten nicht so viel geerntet, wie wir erwarten, so ließe sich dem nur mittels einer dauernden Kontrolle begegnen.

Eine sehr segensreiche Einrichtung hat sich Berlin mit der im Jahre 1916 errichteten Dörge m a s s e n a n s t a l t geschaffen. Diese arbeitet ganz vorzüglich. Wir haben im Winter 1916/17 40 000 Doppelzentner Rohgemüse verarbeitet und daraus 2000 Doppelzentner Dörgegummi und 4000 Doppelzentner festes Ribbenkraut hergesteuert. Wir beantragen jetzt gerade eine erhebliche Vergrößerung unserer Dörranstalt. Die ausgezeichneten Fabrikate sind in den zahlreichen holländischen Anstalten und in der Volksküche verwendet worden. Für sonstige Abgabe an die Bevölkerung blieb bisher nichts übrig.

Damit wendete sich die Unterhaltung der Massenversorgung zu, die der Journalist sehr lobte. „Wir haben jetzt“, führte dazu der Bürgermeister aus, 11 große Zentralküchen; in 10 davon kann bis für 20 000 Personen gelocht werden, in einer sogar für 50 000 Personen, im ganzen also für 250 000 Personen. Verteilungsanstalten haben wir 62. Die Höchstzahl der Literportionen, die an einem Tage verteilt wurden, hat 180 000 betragen. Zurzeit kochen wir nur 80 000. Das ist ein Zeichen, daß die Ernährung in Berlin noch nicht schlecht ist. Der Deutsche ist im Essen weniger Demotrat, sondern sehr starker Individualist. So lange er noch irgendwo anders etwas bekommt, kocht er zu Hause. Erst wenn die Nahrungsmittel sonst knapp werden, geht er zur Volksküche.

Anker der Volksküche haben wir namentlich noch K a n i n c h e n und Geflügelzucht geliefert. Die bei dem Mangel an Butter als Nahrungsmittel oder Brotbelag außerordentlich stark begehrt wird. Auch Gänse haben wir die Jahre über immer in ziemlichen Mengen eingeliefert;

meist in den besetzten Gebieten. Heute 130 000 Stück. Neben 100 000, die an Berliner Gänsezüchler abgegeben wurden, und 30 000 direkt an das Publikum verkauft. Und zwar für den Höchstpreis von 4,25 M. je Pfund ohne jeden Nutzen unsererseits, zum großen Teil an kleine Leute.

Ich fragte dann, ob wir wohl diesen Winter mit der Ernährung besser durchhalten als den vergangenen.

„Das ist zu hoffen“, antwortete der Bürgermeister. „Vorigen Winter hatten wir viel weniger Kartoffeln, und im Frühjahr wurde bekanntlich auch die Brotration noch beschränkt. Jetzt ist zwar die Kartoffelernte mit 7 Pfund je Kopf in der Woche auch nur gerade eben ausreichend. Aber wenn wir damit durchhalten, ebenso wie mit der Brotration, so geht es wenigstens leidlich.“ Ich warf ein, daß allerdings wohl das Gemüse knapper ist und daß auch weniger Graupen, Gerst und Haferflocken verteilt werden. Auch Butter ist rarer geworden, ebenso die Milch. „Ja“, erwiderte Dr. Reide, „wenigstens haben wir auch noch für die Volkstische Hülsenfrüchte und Reis. Die haben wir gleich zu Beginn des Krieges in großen Mengen eingeliefert, so daß wir noch jetzt Bestände davon übrig haben.“

Zum Schluß fragte ich Herrn Reide, ob man wohl beachtlich, von der Kriegswirtschaft, von dem Einfluß der Lebensmittel und der Massenversorgung manches in die Friedenszeit hinführen zu retten. „Rindfleisch ist das sehr wahrscheinlich für eine längere Uebergangszeit“, antwortete der Befragte. „Wahrscheinlich bleibt auch manches dauernd bestehen. Sicher wohl unsere Dörranstalt. Ferner gewisse Wassereinkäufe. Im Mittelalter haben die Städte auch einen Teil der Lebensmittelversorgung in der Hand gehabt. Auch die Massenversorgung hat doch sehr große Vorzüge vor der Einzelküche. Die letztere paßt in unsere moderne Zeit, wo alles mit Maschinen und im großen betrieben wird, kaum noch hinein. Für 50 Pf. z. B. wie unsere Volksküchen, kann keine Hausfrau ein liter schmackhaftes Essen herstellen, namentlich nicht in der Zeit der teuren Arbeitskraft und der Dienstbotennot. Auch unsere wohlhabenden Schichten sollten sich mehr an Zentralküchen gewöhnen. Vielleicht ist das auch einer der Kriegsgewinne.“

Berliner Lebensmittel.

In Berlin können von der Bodenration von 7 Pfund Kartoffeln 6 Pfund auf die Kartoffelkarte beim Kleinhändler entnommen, während 1 Pfund wieder aus der vorbereiteten eisernen Ration verbraucht werden darf.

Vom Montag, den 14. bis Sonntag, den 20. Januar, wird in dem im Norden Berlins oberhalb des Gesundbrunnens gelegenen Bezirken der 167., 205., 207. und 211. Bezirkskommission je 125 Gramm Käse verteilt. Der Käse ist erhältlich in den durch besondere Aufhängerblätter gekennzeichneten Geschäften gegen Vorzeigung der Mittelkarte der gültigen Speisekarten.

Die Preiserhöhung der Englischen Gasegesellschaft

auf 20 Pf. für das Kubikmeter tritt nach einer Bekanntmachung des Liquidators in Berlin, Schöneberg, Reußstr. 1, Niederbödenstr. 12, Tempelhof, Vudow, Groß-Jericho, Klein-Malchow, Pläntelstraße, Kriemhildstr., Rosenthal, Rudow, Seelow, Stahndorf und Wilmannsdorf von dem Tage ab in Kraft, an dem im Monat Dezember 1917 die Gasmesserkontrollen der Gesellschaft von ihren Beamten aufgenommen worden sind. In Dablen und Grunewald-Joist beträgt von demselben Tage ab der Gaspreis 17,65 Pf.

Torfwucher.

In Groß-Berlin wird ein Zentner Torf gegenwärtig mit 9,25 M. bezahlt, während in München von der Preisprüchungsstelle 3,25 M. je Zentner festgesetzt worden sind. Man wird Transportkostenverhältnisse nicht als Ursache für die Uebersteigerung des „angenehmen“ Preises um fast 185 Proz. angeben können, denn in Preußen sind weit mehr Torflager als in Bayern, und zwar finden sich gerade im Umkreis von Berlin in Brandenburg große Moore. Bei der allgemeinen Brennstoffknappheit ist die Nachfrage nach Torf natürlich groß und offenbar soll den Berlinern aufs neue gezeigt werden, wie gut der freie Handel es versteht, die Konjunktur nach dem Gesetz „Angebot und Nachfrage regeln den Preis“, auszunutzen. Beschuldigt man das Kriegswunderamt diesem Preisreiben nicht schuldhaft ein Ende?

Offenlich wird auch die Berliner Stadtverordnetenversammlung dazu beitragen, diesen neuen Wucher wenigstens etwas einzuschränken. Sie braucht dazu nur dem von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Antrag auf Einrichtung einer Torfgewinnungsanstalt zuzustimmen. Wird das Allgemeininteresse stärker sein als das privatkapitalistische?

Töchter der Hekuba.

Ein Roman aus unserer Zeit von Clara Viebig.

Mit einem Kopfschütteln sah Gertrud Hieselhahn der Dombrowski nach, als diese am nächsten Sonntag ausging. Es war gar kein richtiges Wetter mehr für solch ein leichtes weißes Kleid. Aber Winka war zu stolz darauf, sie hatte es sich nicht ausreden lassen.

Das Mädchen war in der Hoflur stehen geblieben, in seinem ersten Gesicht vertieft ein lautes Lächeln zwei Grübchen: ach, war das komisch gewesen! Die Dombrowski, die Alltags kein Korsett trug, hatte sich heute in eins gezwängt. Sie hatte das Sanitätsband so fest zusammengezogen, daß sie kaum atmen konnte, aber es quoll doch noch überall etwas vor. „Ne, ich sage, das's ne Tortur!“ Die Gemarterte hatte gelächelt. Aber es mußte sein, sonst ging das weiße Kleid durchaus nicht zu. Es sah ohnehin noch so prall, daß man fürchten mußte, sein zarter Stoff würde gesprengt. Doch dem bräunlich-runden Gesicht mit den schwarzen funkelnden Augen, mit dem gefunden Rot auf den Wangen stand es nicht übel. Als die Frau, munter wie ein Mädchen in die Hände klatschte: „Datt' ich nich recht? Hübsch, was?“ Hatte Gertrud nicht nein sagen können. Warum sollte sie denn Winka die Freude verderben? Die sah ja auch trotz alledem hübsch aus, aber, aber — das Lächeln verriet, daß Gertruds Gesicht — war die leichtsinnig? O, wer doch auch ein wenig leichtleblich sein könnte, sich an jedem hübschen freuen und die Sorge vergessen! Die Dombrowski sorgte sich nicht allgubiel um ihren Mann. Wie sie da loszog! Nicht wie eine, die den Mann im Krieg hat. Die langen Enden des bunten Bandes, das sie sich als Gürtel umgebunden hatte, flatterten lustig, der Hut sah ihr im Genid.

Hinter der Dombrowski legte der Wind her und klatschte das dünne Kleid fest an die Schenkel. Ihre Hüfte in den weißen Strümpfen und den schwarzen Halbchuhen trippelten unruhig — um vier Uhr ging das Konzert in den Anlagen an. Militärkonzert, sie wollte seinen Ton vernehmen. Aber sie kam nicht rascher voran, der zu enge Rock spannte sich um ihre Beine, sie konnte nicht ausweichen. Dazu mußte sie ihre Mimik, die mit einem rotfarbenen Kleidchen mit schwarzem Samtbesatz ausgepugt war, hinter drei gerren. Die

heulte und wollte durchaus mal auf der Trompete tuten, in die der Bruder, der höhnlachend nebenherlief, immer wieder stieß.

„Stief de Tröte weg, nu laß doch sein, Erich!“ sagte die Mutter. Der Junge hörte gar nicht auf sie. „Das's doch schrecklich, Erich, nich auszuhalten. Ich nehm' euch nie mehr mit! Nur tute er erst recht.“

„Ich doch mal, ich doch mal!“ zeterete Winka. Das Gebrüll der Schwester mischte sich mit dem Tuten des Bruders, nun lachte die Mutter dazu: die machten schon vorher Konzert.

Auch als das weiße Segel des Kleides längst hinter den ersten Häusern verschwunden war, blieb Gertrud noch immer in der Hoflur stehen. Die Chaussee war ganz menschenleer. In der bewegten Luft schüttelten sich die jungen Bäumchen am Straßenrand, von den Feldern herüber kam bereits ein Duft wie von verwelkendem Kartoffelkraut. Noch war es früh im Jahr, Herbst erst in Sicht, und doch schon so einsam hier. Wenn einem einer etwas antun wollte, hier könnte er's. Bis zu den Häusern hin drang kein Ruf. Und dieses schwache Gatter aus morschen Jaunsteden konnte auch keinen abhalten, der hier eindringen wollte. Es würde böse sein, wenn es früh dunkelte, hier draußen allein zu gehen. Nun, die Dombrowski würde sie sicher abholen, wenn sie abends spät von der Arbeit kam, die konnte ja keine Furcht. Aber dann mußten ja die Kinder so lange allein bleiben? Man würde sie einschließen.

Als es Gertrud Hieselhahn lieb gewesen war, sich hier in der Abgeschiedenheit verfrachten zu können, war es Frühling. Nun aber bangte ihr vor dem Winter: wie hatte die Dombrowski es, so lange schon allein, hier auszuhalten können? Die Einsame jeuzie. Ach, wie sollte das werden, wenn keine Sonne schien, wenn der nebelgraue November über die Felder kroch und von den Häusern nichts mehr zu sehen war? Schon heute kam kein Menschenseele, von den Feldern kein Laut; wie ausgefordert war alles, sie hörte nur den eigenen bekommenen Atem. Die große Sonntagstille peinigete sie. Da war ihr das mitstöhnende Tuten von Erich Dombrowski doch noch lieber. Sie wäre am Ende besser mitgegangen, die Dombrowski hatte sie so freundlich aufgefordert. Aber mit der — Gertrud Hieselhahn warf den Kopf in den Nacken. Dazu hatte sie immer zu viel auf sich gehalten. Und wenn sie auch jetzt — es trübte plötzlich etwas

ihren Blick und jagte ihr eine hässliche Blutwelle ins Gesicht — und wenn sie auch jetzt ein Kind hatte, zu dem kein Vater sich bekannte, sie hielt doch noch immer auf sich.

Sie wollte sich abwenden: voran, an die Arbeit, wochentags kam sie nicht dazu, ihre Sachen auszubessern. Beim Arbeiten würden ihr schon die trüben Gedanken vergehen, dann rasselte die Nähmaschine ihr Lied herunter, und der kleine Krähte dazu. Da sah sie eine Frauengestalt die Straße heraufkommen. Wollte die hierher? Es schien so. Jetzt winkte die. Wer war denn das?

Erst als sie vor ihr stand, erkannte Gertrud das magere Gesicht, die weiten, sehnsüchtigen Augen und das durchnärrte Blau der Haut: das war ja das Fräulein aus der Bahn, das ihr seinen Stuhl gegeben hatte! Die hatte sie damals um ihren Besuch gebeten.

„Ich habe Sie nicht gleich wiedererkannt — das ist aber nett von Ihnen — kommen Sie doch rein, bitte!“

„Sie — Sie haben mich aufgefordert“, stotterte Margarete Dietrich, und ihr bleichsüchtiges Weiß überzog sich mit einem verlegenen Rot. „Ich — ich war krank, sonst wäre ich längst gekommen.“

„Na, es ist schon lange her!“ Jetzt fiel Gertrud erst alles Nähere ein.

„Was macht denn Ihr Herr Bräutigam?“ fragte sie rasch, um zu zeigen, daß sie auch noch Bescheid wußte.

„Oh, dem geht es sehr gut!“ Fräulein Dietrich tat einen tiefen Atemzug, ihre matten Augen strahlten auf. „Der ist sehr tüchtig, sehr tapfer — er hat aber auch schon lange das Kreuz, und nun ist er eingegeben fürs Kreuz Erster.“

War er das nicht damals schon? Gertrud glaubte sich zu erinnern.

Das Mädchen fuhr jetzt ganz ohne Schüchternheit fort: „Er schreibt mir sehr oft — oh, Sie sollten nur einmal lesen — was für schöne Briefe! Und sehen Sie — da!“ Sie zerrte den Handschuh herunter und spreizte ihre dünnen Finger: am vierten glänzte ein goldener Reif. „Den hat er mir geschickt zum Geburtstag. — der Verlobungsring!“ Sie stand wie verglüht, den Ring betrachtend.

War die aber schamlos veranlagt! Etwas in des Mädchens Gebaren stieß Gertrud ab, und zugleich empfand sie doch etwas wie Mitleid: die sah ja eigentlich elend aus. „Was hat Ihnen denn geschickt?“ fragte sie und schob ihren Arm unter den der Besucherin. (Fortf. folgt.)



**Zur Berliner Nahrungsmittelverteilung.**

Wie der Magistrat in der gestrigen Nummer bekannt machte, werden auf das Mittelstück der letzten Lebensmittelkarte 150 Gramm Nahrungsmittel abgegeben. Da aber schon seit längerer Zeit in der Öffentlichkeit mitgeteilt wurde, daß demnächst einheitliche Karten für Groß-Berlin für diesen Zweck ausgegeben werden, so hat ein großer Teil der Frauen, wie zahlreiche Zuschriften an uns beweisen, dieses abschüssige Mittelstück fortgeworfen, da ja niemand ahnen konnte, daß darauf noch Ware verteilt würde.

Es würde sich daher empfehlen, daß der Magistrat einen anderen Abschnitt für die Entnahme bestimmt.

Die Ausgabe von Kohlenbonbons für Waich- und Nahrungszwecke in Wohnungen mit Zentralheizung sowie die Ausgabe von Sonderkarten für gewisse Bezugs- und Geschäftsräume großen Umfangs erfolgt binnen kurzem durch direkte Zusendung an den Empfangsberechtigten ohne erneuten schriftlichen Antrag an die Deputation für die Kohlenverteilung, falls die für die Gewährung einer Sonderbewilligung in der ersten Winterhälfte maßgebend gewesenem Voraussetzungen noch fortbestehen. Auf die an den Anschlagtafeln veröffentlichten Grundzüge der Verteilung wird hingewiesen.

Zur Ausgabe von Bezugskarten. Bei Anträgen auf Erteilung eines Bezugskartens ist jeder Antragsteller verpflichtet, auf Verlangen einen Bestandsfragebogen auszufüllen, d. h. genaue schriftliche, mit der Versicherung der Richtigkeit versehene Angaben über seine Bestände an denjenigen Verbrauchsgegenständen zu machen, für die er einen Bezugskarte beantragt. Bisder ist von einer Nachprüfung dieser Versicherung durch Kontrollbeamte abgesehen worden. In zweifelhaften Fällen wird aber, wie wir hören, in Zukunft von diesem Nachprüfungsrecht Gebrauch gemacht werden.

Die Wahl des Verbanddirektors. Auf die Ausschreibung des Postens des Direktors des Zweckverbandes Groß-Berlin sind nicht weniger als 115 Meldungen eingegangen. In einer ersten Aussprache über die Bewerberliste tritt der zur Vorbereitung der Wahl des Verbanddirektors eingesetzte Sonderausschuß der Verbanderversammlung Groß-Berlin am kommenden Sonnabend, vormittags 10 Uhr, im Berliner Rathaus zusammen.

Anmeldungen zur Jugendweihe werden bei allen „Vorwärts“-Expeditionen sowie im Bezirkssekretariat (Z. H. Fischer, Berlin SW 68, Lindenstr. 3) entgegengenommen. Es empfiehlt sich dringend, die Anmeldungen schon jetzt zu bewirken.

Das Eis auf den Seen und in den Teichen hat jetzt eine Stärke von etwa 10 Zoll und ist an vielen Stellen tragfähig. Da indessen die Stärke des Eises nicht gleichmäßig ist, das Tauwetter sogar an manchen Stellen die Eisdicke durchbrochen hat, so ist jetzt, wo überall Schnee liegt, das Betreten des Eises noch nicht erlaubt. Nur bei Lebensgefahr können die Fischer ihr Handwerk ausüben und Eisfischfang treiben.

Ein Revolverkampf zwischen einem Schutzmänn und Mordlieber spielte sich gestern früh im Norden der Stadt ab. Der Beamte sitzt in der Wolgaster Straße auf zwei Männern, die einen zweirädrigen Handwagen mit drei Säcken Mehl vor sich herhieben. Als er sie anhielt, um sie festzunehmen, setzten sich die beiden sofort zur Wehr. Einer schoß auf den Beamten, traf ihn aber nicht. Nachdem der Beamte ebenfalls von seiner Dienstwaffe Gebrauch gemacht, ließen die Diebe ihre Beute im Stich, ergriffen die Flucht und entliefen im Schutze der Dunkelheit.

Das Opfer einer Gaskammer ist ein 82 Jahre alter Leiser Fleckmann aus der Alten Schönhauser Str. 33 geworden. Er wurde in seinem Zimmer tot aufgefunden. Der Hahn der Gaskammer war nicht ganz geschlossen. Nach dem Befund liegt ein Mangel vor.

Charlottenburg, Lebensmittel, Vom Montag, den 14. bis Sonnabend, den 20. Januar, werden verabfolgt: 150 Gramm Graupen bezw. Gerstengröße auf Abschnitt 171 und 1/2 Pfund Inlandsmarmelade oder Südschuchmarmelade zum Pfundpreise von 0,90 M. oder Apfelmarmelade (Auslandsware) zum Pfundpreise von 1,20 M. je nach Vorrat, auf Abschnitt 172. Außerdem vom Donnerstag, den 17., bis Sonnabend, den 20. Januar, Ausgabe von 100 Gramm Graupen oder Gerstengröße auf Abschnitt 1 der allgemeinen Groß-Berliner Lebensmittelkarte.

Neußeln, Lebensmittel, und Brennstoffversorgung. In der nächsten Woche wird der Verkauf von 150 Gramm Marmelade auf Abschnitt 85 der Lebensmittelkarte und 375 Gramm Runkelrübe auf Abschnitt 84 fortgesetzt. Eine neue Verteilung von Marmelade ist in Vorbereitung und wird in Kürze erfolgen. In den städtischen Verkaufsstellen wird kondensierte Milch an solche Inhaber der Haushaltkarten abgegeben, die bisher nicht beliefert worden sind. Wie auch in anderen Groß-Berliner Gemeinden ist angeordnet worden, daß in Zukunft der Verkauf von wilden Kaninchen und ähnlichem markentfreien Wild nur gegen Vorlegung und Abtempelung der Haushaltkarte erfolgen kann. Karten gelangen in den städtischen Verkaufsstellen auf die Haushaltkarten zum Verkauf. Auf jede Haushaltkarte entfällt eine Karte. Bis einschließlich Dienstag werden von einem Mann am Reichelplatz Prekohl zum Verkauf gebracht. Ueber die nähere Regelung des Verkaufs ist eine besondere amtliche Bekanntmachung ergangen.

Wilmerdorf, Strumpfverteilung. Die von der Reichsbefehlshaberstelle den Kommunalverbänden überwiesenen Strumpfe werden vom 15. Januar ab an die Gewerbetreibenden verteilt. Nähere Auskunft: Brandenburgische Str. 1, 3 Tr., Zimmer 34, werktäglich in der Zeit von 9-11 Uhr.

Abgabe von Marmelade. Von Freitag, den 11. Januar, bis einschließlich Dienstag, den 15. Januar, gelangt auf Abschnitt E 1 Pfund Marmelade zum Preise von 30 Pf. zum Verkauf. Die

Händler dürfen Ware nur auf solche Bezugskarten verabfolgen, die mit dem Magistratsstempel in Champfarbe versehen sind.

Preis Teltow. Alle Hauschlachtungen von Schweinen müssen auf Anordnung der Zentralbehörden spätestens bis zum 31. Januar vorgenommen werden. Der Landrat des Kreises ersucht, Anträge auf Genehmigung der Hauschlachtung bis spätestens zum 25. Januar auf dem vorgeschriebenen Wege bei ihm einzureichen.

Brin. Lebensmittel. Nächste Woche gelangen in der Verkaufsstelle der Gemeinde zur Abgabe auf Abschnitt 8 Rubeln (100 Gr.), 7 Margentrunk (1/4 Pf. für den Haushalt bis 4 Personen), Hafersfabrikate (1/2 Pf. für den Haushalt über 4 Personen), 8 Brotbacktrieb (1 Dose je Haushalt), 9 Tee (2 Pakete), 10 Streichhölzer (1 Paket), 11 Runkelrübe (1/4 Pf. je Person ab Donnerstag bei den Kleinhändlern), 12 Sonderzuteilung, 13 Verschiedene Waren (Fleischextrakt, Scholle in Essig, Ruckelfleisch, Fischlauge und Klippfische). — Ferner gelangen zur Ausgabe: Pfeffer, Gurken, Salzwasser, Waschlauge usw.

**Groß-Berliner Parteinaufrichten.**

Bezirk Charlottenburg. Am Dienstag, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 4: Allgemeine Mitgliederversammlung. Ueber einem Bericht der Stadtverordnetenfraktion stehen noch andere wichtige Fragen zur Verhandlung.

Bezirk Köpenick. Am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet der Jahrsabend bei Pöser, Dönhofsstr. 8, statt.

Kaufdorf. Mitgliederversammlung Mittwoch, den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Die bevorstehende Reichstagswahl. 3. Verschiedenes. „Vorwärts“-Leser willkommen.

Frederiksberg-Petersdamm. Am Mittwoch, abends 8 Uhr: Bezirksabend bei Heuer in Petersdamm. Tagesordnung: Bericht von der Kreisgeneralversammlung; Quartalsberichterstattung; Vortrag über Uebergangswirtschaft. — „Vorwärts“-Leser und Parteifreunde sind eingeladen.

Lichterfelde. Am Dienstag, abends 8 Uhr, in Hemmings Residenz, Jungfernstieg 5 (am Bahnhof Ost): Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen R. Gröger-Neußeln: „Vere v. Waldow — Neußeln — Lichterfelde. Aussprache. Gäste, besonders Frauen, willkommen.

**Gerichtszeitung.**

**Der Raubmord in der Liebenwalder Straße**

Das sein gerichtliches Nachspiel vor der 3. Strafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Heffe. Am 19. Mai 1917 ist die 79jährige Schwämmenhandlerin Frau Theresie Jähnichen in ihrer Wohnung, Liebenwalder Straße 5, überfallen und erschlagen worden. Als Täter wurde schon am 14. Mai nachmittags der bei seinen Eltern in der Klautschowstraße wohnhafte 17jährige Erwin Krüger festgenommen. Als Verteidiger war ihm Justizrat Dr. Davidsohn beigegeben worden. Der Angeklagte ist ein außerordentlich schmachtlicher Junge. Als Zeugen sind 15 Personen, als medizinische Sachverständige die Geheimen Medizinalräte Dr. Hoffmann und Dr. Strahmann und Medizinalrat Dr. Störmer geladen. Die Anklage lautet auf Mord und Raub.

Der Angeklagte erklärt, daß er zuletzt Reisender war und bisher noch nicht bestraft ist. Ueber die Motive zur Tat sagte er: Er hatte Verkehr mit jungen Leuten, die mehr Einkommen hatten als er und da er Neigung für das Kino und Theater hatte, reichte sein Einkommen nicht aus. Für den Betrieb von Gummistiefeln stahl er seinem Stiefvater 150 M. und verschaffte sich dadurch einen kleinen Nebenverdienst. Darauf wurde ihm das Haus solange verboten, bis er die gestohlene Summe wieder abbezahlt haben würde. Mit 40 Pf. in der Tasche stand er nun da; er borgte sich von einem Bekannten eine Kleinigkeit Geld, stand aber am Abend ganz blank da, nachdem er die letzten Groschen in Kaffee und Kuchen und in einem Kino angelegt hatte. — Den Hammer, den er aus einer Laube gestohlen hatte, wollte er angeblich nur zum Drohen benutzen, um Geld zu erhalten. Als die alte Frau aber dann um Hilfe rief, schlug er über den Lodenstock auf sie los und traf sie über den Kopf. Er behauptet, er habe sie nur betäubt wollen. — Nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Störmer und des Geheimen Medizinalrats Dr. Strahmann hat die alte Frau, die an den Verletzungen gestorben ist, mindestens 12 wuchtige Schläge mit dem Hammer erlitten. Geheimrat Medizinalrat Dr. Hoffmann verneinte das Vorliegen des § 51 St.G.B., gab aber eine gewisse moralische Minderwertigkeit bei dem Angeklagten zu.

Infolge des Geständnisses des Angeklagten war die Jugendvernehmung nur kurz. — Nach Schluß der Vernehmung plädierte Staatsanwaltstaatsanwalt Kamrau auf schuldig des Mordes und des Diebstahls. Im Interesse der Allgemeinheit sei es zu bedauern, daß gegen einen solchen Menschen wegen seines jugendlichen Alters nicht die volle Schwere des Gesetzes Anwendung finden könne. Der Staatsanwalt beantragte wegen des Mordes 15 Jahre Gefängnis, wegen des Diebstahls an dem Hammer 6 Monate Gefängnis und eine Gesamtkarfe von 15 Jahren Gefängnis. — Justizrat Dr. Davidsohn verwies darauf, daß der Angeklagte im höchsten Maße minderwertig und ihm zu glauben sei, daß es nicht seine Absicht gewesen sei, die Frau zu ermorden, sondern nur sie zu betäuben. Dafür spreche auch schon die Tatsache, daß er von der Frau abgelassen habe, als sie sich bereit erklärte, ihm 50 M. zu geben. Der Angeklagte sei durch unfeliche Verhältnisse zu der Tat gebringt worden, die darauf zurückzuführen sei, daß man ihn ohne

Obdach und ohne Geld aus dem Hause gewiesen habe und er hungrig und mittellos in den Straßen umherzirkeln mußte. Nach Ansicht des Verteidigers liege nur Raub mit Todeserfolg vor. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten des Mordes und des Diebstahls schuldig und verurteilte ihn zu 6 Jahren 2 Wochen Gefängnis unter Anrechnung von 8 Monaten und 2 Wochen auf die Unterbringungshaft. Der Gerichtshof hat dabei erwogen, daß der Angeklagte ein jugendlicher, minderwertiger Mensch ist, der durch die Verweisung aus dem Elternhause und seine vollständige Mittellosigkeit und seinen Hunger zu seiner schrecklichen Tat getrieben worden sei.

**Aus aller Welt.**

**Rasende Ausbreitung der Pest in China.**

Schanghai, 12. Januar. (Reuter.) Der Berichterstatter der „Daily News“ aus Nord-China berichtet, daß die Pest innerhalb der ersten sechs Wochen 300 Meilen fortgeschritten sei und bereits Peking und die Eisenbahn nach Hanan erreicht habe. Der Berichterstatter erklärt, daß der Gouverneur von Suihan sich weigere, Vorkehrungsmaßnahmen zu gestatten.

**Briefkasten der Redaktion.**

S. Sch. 89. Sie haben durch Ihre Unterchrift einen neuen Vertrag abgeschlossen und können am 1. April nicht ziehen. — S. 23. S. 50. Eine solche Jurisdiktion der Kantonsräte hat auf Antrag des Reichstags der Vertreter des Kriegsministeriums zugesichert, soweit es der Dienst zuläßt. Teilen Sie aber die Sache dem Abg. Stöcker, Reichstag, mit. — W. 1057. Nein. Sie sind auch für den Dienst mit der Waffe zu verwenden.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittag. Vorwiegend trübe, neblig, Niederschläge, Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes.



**Starke Bäste**

wird erlangt durch das echte Bocaltel-Büsenwasser welches die Formen zur höchsten Keufaltung bringt u. einen gleichmäßigen Halsansatz bewirkt. Durch natürliche äußerliche Kräftigung wird die erschöpfte Brust gestärkt u. die unentwickelte Kinne Bäste vergrößert. Zahlr. Anerkennungen. Wirkung unübertroffen. Flasche 4 Mark. Kosmet. Laborat. H. Bocaltel, Berlin 20, Schönhauser Allee 132

**Wie ein Wunder**

hergestellt 1868  
San-Rat Hanssalbe  
jeh-Gautauschlos-Riechten, Hautjucken, bel. Betschäden, Krampfaber der Frauen u. dergl. Juwendg. erfolgt per Nachnahme in Dosen a 2,20, 3,85, 6,60.  
Elielanon-Apothek, Berlin, Leipziger Str. 74 (am Dönhofsplatz).



**J. Baer**

Badstr. 26  
Eck, Prinz-Altees  
Herrn-u. Knab-,  
Moden, Berufskl.,  
Eleg. Palet., Ust.,  
Joppen, Gr. Stoff-  
lager, eleg. Ma-  
anfert. Billigste, feste Preise.

**Tuehlager**

J.W. Becker, Seydelstr. 82  
(Spittelmarkt).  
Großes Lager Seide, Samt,  
in Anzug-, Plüsch,  
Kostüm- u. Schleierstoffen  
Mantel-, Futterstoffen.

**Kaffee-Ersatz**

Reifere das Mund mit 2,50  
in Postpat. 4 0 Pfund, so  
lange Vorrat reicht.  
Gustav Teich, Köpenick (Cafee)

**Gummi-Sohlen**

Probepaß für 2 Paar normale  
Herrnschuhen M. 2.— u. M. 11.—  
S. Strauss, Frankfurt a. M.,  
Morgensternstr. 24.

**Künstl. Zähne 2 Mark**

in moderner, jeder gewünschten Ausführung, m. u. ohne Platin.  
mit echt. Friedenskautschuk, Goldkronen, Brücken, Plomben.  
Umarbeitungen, Reparaturen sofort. Billige Preise. a. Teilz.  
Zahnziehen in örtl. Betäub. spez. f. ängstliche nerv. Patienten.  
Zahn-Praxis D.A. Löser am Rosenthalerstr. 59,  
nahe Platz. Fortnächtl. zu sprechen 9-7, Sonnt. 10-12. Tel. Nr. 10428.

**Im Gespräch**  
mit Anderen, und wenn es sich  
dabei um  
**Damenkleidung**  
handelt, wird unsere Firma stets  
Erwähnung finden. Und immer  
wird dies mit dem Ausdruck der  
Zufriedenheit und mit dem Wunsch  
der Empfehlung geschehen.

**C & A**

Rönigstraße 33  
am Bahnhof Alexanderplatz  
Chausseest. 113  
Das Centrum Berlins  
Sonntags geschlossen!











Direktion Max Reinhardt.  
**Deutsches Theater.**  
 7 Uhr: **Don Carlos.**  
 Nachm. 2 1/2 Uhr: (halbe Preise):  
 Die deutschen Kleinstädter.  
 Montag: **Don Carlos.**  
**Kammerspiele.**  
 7 1/2 Uhr: **Kinder der Freude.**  
 Nachm. 2 1/2 Uhr: (halbe Pr.):  
 Gespenster.  
 Montag: **Kinder der Freude.**  
**Volkshühne.**  
 Theater am Blönowplatz.  
 Untergrund, Schönk. Tor.  
 7 1/2 Uhr: **Rappelkopf.**  
 Nachm. 2 1/2 Uhr: (ermäßigte  
 Preise): **Jedermann.**  
 Montag: **Nora.**

**Verband der Fr. Volkshühnen**  
 Sonntag, den 13. Januar 1918,  
 nachmittags 2 1/2 Uhr:  
 Goldbühne: **Jedermann.**  
 nachmittags 3 Uhr:  
 Schiller-Th. Charlottenburg:  
 Wodella d'Andrea.  
 Schiller-Th. O.: **Unter Käuern.**  
 Seltling-Th.: **Das Kind.**  
 Mühlent. Th.: **Der Herr Senator.**

**NATIONAL-THEATER.**  
 Cöpenicker Str. 68. 5 Min. Jannow-Brück.  
 83, 87, 88, 19, 11, 22, 29, 36, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 37, 45, 49, 28 usw.  
 3 1/2 Uhr Heute letzte Sonntag-Vorstellung 7 1/2 Uhr  
**Studentenlieben.**  
 Operette in 3 Akt v. Halton. Musik v. Walter Bromme.  
 In Vorbereitung:  
**„Die ist richtig!“ ...**  
 Gr. Berlin. Posse m. Ges. u. Tanz in 3 Akt v. Dr. Artur  
 Lippschütz. Gesangst. W. Steinberg. Mus. W. Bromme.  
 Tänz. Hofballetten. Blankvaeth. Preise d. Pl. 1,50—8 M.  
 Vorverkauf: ab 10 Uhr ununterbrochen. auch Triet.

**Busch**  
 Sonnt. 2 Vorstellungen  
 3 1/2 Uhr Nachmittags 7 1/2 Uhr  
 1 Kind frei  
 Weit. Kind. halbe Preise.  
 In beiden Vorstellungen:  
**Mondfahrt**  
 und das gr. Glanzprogramm.

**Residenz-Casino**  
 Blumenstraße Nr. 10  
 neben dem Residenz-Theater  
**eröffnet!**  
 Direktion H. Baatz. — Artistische Leitung Mayowsky.  
 Erstaussagen Kabarett mit vorzüglichen  
 Kräften. — Jedes Sonntag Vorstellungen 4 und 8 Uhr.  
 Kasseneröffnung täglich 11—1 Uhr u. 6 Uhr abends.  
 Ab 16. Januar Operette-Opern. — Für Spalanz u. Getränke  
 wird bestm. gesorgt. 1918  
 Preise der Plätze: Terrasse M. 2,00, I. Parkett M. 1,50,  
 II. Parkett M. 1.—, Balkon 75 Pf.

**Theater für Sonntag, 13. Januar.**  
**Central-Theater**  
 Kommandantenstraße 57.  
 2 1/2 Uhr: **Der Hüftenbesitzer.**  
 7 1/2 Uhr: **Die Csardasfürstin**  
**Deutsches Opernhaus**  
 7 Uhr: **Der Freischütz.**  
**Friedrich-Wilhelmst. Theater**  
 3 Uhr: **Ein Maskenball.**  
 7 1/2 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**  
**Kleines Theater**  
 2 1/2 Uhr: **Liebelel.**  
 7 1/2 Uhr: **Geldzauber.**  
**Komische Oper**  
 7 1/2 Uhr: **Die Kinckdigin.**  
 7 1/2 Uhr: **Schwarzwaldmädels.**  
**Lustspielhaus** 7 1/2 Uhr:  
 Die blonden Mädels v. Lindenhof.  
 2 1/2 Uhr: **Ein toller Einfall.**  
**Metropol-Theater**  
 3 Uhr: **Die Kaiserin.**  
 7 1/2 Uhr: **Die Rose von Stambul.**

**Rose-Theater.**  
 3 Uhr: **Der Heiratskandidat.**  
 7 1/2 Uhr: **Der Heiratskandidat.**  
**Neues Operettenhaus**  
 3 Uhr: **Der Obersteiger.**  
 7 1/2 Uhr: **Der Soldat der Marie.**  
**Residenz-Theater**  
 3 Uhr: **Die Verhältnisse.**  
 7 1/2 Uhr: **Lili Grün.**  
**Schiller-Theater O**  
 3 Uhr: **Hinter Mauern.**  
 7 1/2 Uhr: **Alt-Heidelberg.**  
**Schiller-Th. Charl.**  
 3 Uhr: **Novella d'Andrea.**  
 7 1/2 Uhr: **Onkel Bräsig.**  
**Thalia-Theater**  
 3 Uhr: **Eine lustige Doppelheh.**  
 7 1/2 Uhr: **Egon und seine Frauen.**  
 Theater am Nollendorfsplatz  
 3 1/2 Uhr: **Immer feste druff!**  
 7 Uhr:

Konzert-Direktion Ernst Heinemann, Motzstr. 79.  
**Klindworth-Scharwenka-Saal,**  
 Dienstag, 22. Januar 1918, abends 7 1/2 Uhr:  
**Lieder-Abend von Marga Spoor (Alt).**  
 Am Flügel: Fritz Lindemann.  
 Nur noch einige Karten zu 2 u. 5 M. erhältlich bei  
 Bote & Bock, A. Wertheim, Leipziger u. Tauentzien-Str.

**Zirkus Krone**  
**Viktoria-Theater**  
 (früher Sanssouci)  
 Kottbuser Str. 6.  
 Hochbahn Kottbuser Tor.  
 Tel. Moritzplatz 14814.  
 Gut geheilt, Rauch gest.  
 11 Tiger, 10 Elefanten,  
 10 Löwen,  
 Pferde usw. u. alle Artisten.  
 Tägl. 7 1/2 Uhr.  
 Mittw., Sonnabend, Sonntag  
 3 1/2 und 7 1/2 Uhr.  
 Nachm. halbe Preise für  
 Kinder und Soldaten.

**Künstl. Zähne**  
 Goldkronen, Brücken, Plomben, Zähne ohne Platte,  
 Zahnziehen mit Betäubung, Unzerkleinerung, Reparaturen sofort,  
 bill. Preise. Teilw. Zahne von M. 2,00 an.  
**Zahn-Praxis M. Löser** — Brunnenstr. 18a  
 nahe Invalidenstr. Parallel. 20. abends 10-7, Sonntag 10-12. Tel. 84. 11508  
 Eigenes zahnärztliches Laboratorium.

**WINTER GARTEN**  
 2 Vorstellungen 2  
 3 1/2 Uhr Kleine Preise 7 1/2 Uhr  
 Kind. d. Hälfte!  
 mit  
**Anita Berber**  
**Trude Hesterberg**  
**Kurt Fuss**  
**Jan Paul**  
 sowie der vollständig  
 neue Januar-Spielplan.

**URANIA**  
 4 Uhr (halbe Preise):  
**Das Oberengadin und  
 der Spülen.**  
 8 Uhr:  
**Tier und Mensch in  
 der Wildnis.**  
 Montag 8 Uhr:  
**Tier und Mensch in der Wildnis.**  
**Blüthner-Orchester.**  
 Lützowstr. 76, Blüthnersaal.  
 Heute 7 1/2 Uhr:  
**Kammermusik-Abend**  
 Mitw.: R. Laubenthal (Ten.),  
 P. Scheinflug (Kl.), Knaut N.  
 Lambinon V., G. Zeebender (Col.)  
**Theater der Kgl. Hochschule für  
 Musik, Fasanenstr. 1.**  
 Sonntag, 13. u. 20. Jan. 7 1/2 U.  
 Zum 500. Male:  
**Hasemanns Töchter.**  
 Kart. ab 10 Uhr Theat.-Kastellan.

**UT**  
 U.T. Aufschreibebanner, U.T. Reichsrichtsche.  
 U.T. Rollenortplan, U.T. Unter den Linden.  
**Ossi Oswald:**  
**Ernst Lubitsch:**  
**Prinz Sami**  
**Erna Morena:**  
**Der Ring der Guiditta Foscari**  
 U.T. Weinbergweg, U.T. Kieganberplatz,  
 U.T. Rollenortplan, U.T. Calenberbe.  
**Erika Gläßner:**  
**Gefucht ein Mann, der ein Mann ist!**  
 Epielerleitung: Danny Kaden  
 U.T. Rein denberstr., U.T. Schönborg, Hauptstr.  
**Henny Porten:**  
**Die Faust des Riesen. II. Teil.**  
 U.T. Calenberbe, U.T. Rollenortplan:  
**Der Sultan von  
 Johore**

**UT**  
 Die englischen  
**Tanks**  
 bei Cambrai  
 Hochinteressante  
 sowie Aufnahme  
 des Bild- und  
 Film-Amtes  
 U.T. Aufschreibebanner  
 U.T. Rollenortplan  
 in allen Vorstellungen

**Haut- und  
 Beinleiden**  
 behandelt schmerzlos ohne Berührung  
**Neukölln, Eichner,**  
 Berliner Str. 74, v. H. Homöopath. Ambulatorium.  
 Sprechst. 9-1, 2-7 (am Sonnabend), Sonntag 9-1

**Zirkus A. Schumann**  
 Letzte Saison in Berlin.  
 Nur noch kurze Zeit.  
 2 Vorstellungen 7 1/2  
 Nehm. Kinder halbe Preise  
 in beiden Vorstellungen  
**MEXIKO**  
 Orig.-Ausstatt. - Pantomime  
**10 Tiger 10**  
 Rich. Sawade  
 u. d. übriken Spezialitäten.

**Schwarzer Kater**  
 Friedrichstr. 165.  
 Ecke Behrenstraße.  
**Glaire Waldoff**  
**Milda Breiten**  
**Werner Goldmann**  
 u. das hervorragende  
 Januar-Programm.

**GARBÁTY**  
**Burschen-  
 schafter**  
 8

**Walhalla-Theater.**  
 3 Uhr: **Andreas Hofer.**  
 7 1/2 Uhr: **Am goldenen Horn.**  
**Theater Königgrätzerstr.**  
 8 U.: Die Straße nach Steinach  
 Nachm. 3 Uhr: **Kamraden.**  
**Komödienhaus.**  
 4,8 Uhr: **Erdegeist.**  
 3 Uhr: **Die verlorne Tochter.**  
**Berliner Theater.**  
 7 1/2 U.: **Die tolle Komtesse.**  
 Nachm. 3 Uhr: **Filmzucker.**  
**Admiralspalast.**  
 2 Vorstell., 4 u. 7 1/2 Uhr.  
**Deutsche Tänze  
 von Schubert.**  
**AbraKadabra.**

**Leztl. geleitete, modern eingerichtete  
 Heilanstalt f. ambulat. Behandlung**  
 Modernes, appetitliches Kellervierkorn; Naturheilverfahren,  
 Elektro- und Licht-Heilmethode, etc.  
 wissenschaftlich anerkannte und glänzend be-  
 währte „Künstliche Heilsaisonen“-Behandlung  
 Röntgen-Behandlung und -Untersuchung, Wasserheilver-  
 fahren, Pilanz- und Kräfte-Kuren und Edder, Sanato-  
 rium, homöopathische und mechanisch-therapeutische  
 Behandlung. — Nachweisbar gute und dauernde Heilerfolge  
 bei sämtlichen Krankheiten, inneren und äußeren, speziell  
 chronischen, z. B. Lungent., Hals-, Herz-, Magen-, Darm-,  
 Leberleiden; Nervenschwäche, nervöse Kopfschmerzen,  
 allgemeiner Nervenleiden, allgemeiner nervöser Abspannung,  
 Schlaf, Licht, Rheumatismus; sämtlichen Ausschlägen,  
 Flechten, Wunden; Lähmungen, sowie Klerikalisierung,  
 Stoffwechselkrankheiten, Zahnerkrankh. usw. — Frei-  
 willige, freiwillige und unentgeltliche Kranken-  
 kassenmitglieder und gebeliter Patienten, die an-  
 gaben, vor der Behandlung in weiterer Zukunft ander-  
 weitig ohne Erfolg behandelte werden zu sein: 1. Frau  
 W. Richter, Berlin-Wilm., 2. Frau M. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 3. Frau M. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 4. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 5. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 6. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 7. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 8. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 9. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 10. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 11. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 12. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 13. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 14. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 15. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 16. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 17. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 18. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 19. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 20. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 21. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 22. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 23. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 24. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 25. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 26. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 27. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 28. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 29. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 30. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 31. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 32. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 33. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 34. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 35. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 36. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 37. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 38. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 39. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 40. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 41. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 42. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 43. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 44. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 45. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 46. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 47. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 48. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 49. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 50. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 51. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 52. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 53. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 54. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 55. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 56. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 57. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 58. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 59. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 60. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 61. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 62. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 63. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 64. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 65. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 66. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 67. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 68. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 69. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 70. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 71. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 72. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 73. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 74. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 75. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 76. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 77. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 78. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 79. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 80. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 81. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 82. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 83. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 84. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 85. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 86. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 87. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 88. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 89. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 90. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 91. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 92. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 93. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 94. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 95. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 96. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 97. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr., 98. Frau G. Fungen-  
 leben, Bismarckstr., 99. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.,  
 100. Frau G. Fungenleben, Bismarckstr.

**Pakasi**  
 Heute  
**2 Vorstellungen 2**  
 3 1/2 Uhr. Nehm. jed. Erw. 7 1/2  
 1 Kind frei. 7 1/2  
 In beiden Vorstellungen  
**W. Hartstein**  
 in seiner Posse:  
**„Er oder Er“**  
 und das übrige, vollständig  
 neue Januar-Programm.

**Casino-Theater**  
 Voßtr. 37, Tägl. 7 1/2 u.  
 Das neue aktuelle Schlager  
**Hamsterfrühe.**  
 Berliner Folge in 3 Akten.  
 Folgt das neue Januar-Programm.  
 Elliot, Barnow, Prinz, 2 Ewos.  
 Sonnt. 4 U.: **Die Friedenstaube.**

**Relchshallen-Theater**  
 Heute nachm. 3 Uhr  
 u. abends 7 1/2 Uhr:  
**Stettiner  
 Sänger.**  
**„Mein Weihnachtstraum.“**  
 Nachm. ermäßig. Pr. 1 Log. 1 M.,  
 Balkon 75 Pf., Eintritt 39 Pf.

**Germania-  
 Prachtsäle**  
 Chausseestr. 110. C. Richter.  
**Jeden Sonntag**  
**Paul**  
**Manthey's**  
 lustige  
 Sänger  
 u. Konzert  
 Anf. d. Konz. 5 1/2 u. d. Vorst. 6 1/2  
 Militär Eintritt 35 Pf. — Jeden  
 Sonnt. P. Manthey's Lust. Sänger

**Voigt-Theater.**  
 Badstr. 58. Sastr. 56.  
 Heute nachm. 3 Uhr:  
**Ledige Mütter.**  
 Abends 7 Uhr:  
**Pieper u. Sperling.**  
 15. Sonntag, den 14. Jan. 18:  
**Wohltäter der Weichheit.**  
**Apollo**  
 Friedrichstr. 218. 7 1/2  
**12 Attraktionen**  
 Sonntag 3 1/2 Uhr jeder  
 Erwachsener 1 Kind frei  
 Theaterkasse ab 10 U.  
 ununterbr. geöffnet.

**Mozartsaal**  
 Nollendorfsplatz 5.  
**Lene's  
 Scheldung**  
 Lustspiel mit  
**Arnold Rieck.**  
 Regie: Ferry Sikla.  
**Der  
 eiserne Wille**  
 Drama mit  
**Albert Bassermann.**  
 Regie: Adolf Görtner.  
 Beginn: 3 Uhr

**Berliner Konzerthaus**  
 Mauerstraße 82. Zimmerstraße 90/91.  
 Heute:  
**Großes Konzert**  
 des Berliner Konzerthaus-Orchesters.  
 Leiter: Komponist Franz von Blon.  
 Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.  
**Morgen, den 14. cr.:**  
**Bunter Abend**  
 zum Besten der Hinterblieb. der Gefallenen d. 4. Garde-Reg. z. F.

**Mozartsaal**  
 Nollendorfsplatz 5.  
**Lene's  
 Scheldung**  
 Lustspiel mit  
**Arnold Rieck.**  
 Regie: Ferry Sikla.  
**Der  
 eiserne Wille**  
 Drama mit  
**Albert Bassermann.**  
 Regie: Adolf Görtner.  
 Beginn: 3 Uhr

**Spezialarzt**  
 Dr. med. Laubs  
 bes. schnell, gründl., mögl.  
 idiosyncrasie u. ohne Berührung.  
 Geschlechtskrankheit, geheime  
 Haut-, Harn-, Frauenleiden,  
 Schwäche, Erprobte Heilmethoden  
 Ehrlich-Hata-Kuren, Harn- u.  
 Blutuntersuchung.  
 Königstr. 84/86. Sahnhof  
 Uezanberpi.  
 9-12 1/2, 2 1/2-6 1/2  
 Epr. 10—11. 5—8, Sonntag 10—1

**Prof. P. Metelsky**  
 Spezialist im Ausland  
 Berlin SO. 16, Brückenstr. 10b  
 am Bahnh. Jannowbrücke.  
 Berlin C Wallstr. 13  
**Gardinen**  
 Spezialfirma: Gardinwanhse Bernhard Schwartz



Vier Stockwerke Möbel  
Wohnungs-Einrichtungen von  
einfacher bis zu vornehmster Art.  
Ständige Ausstellung fertig  
— eingerichteter Zimmer. —

# N. J. ISRAEL

BERLIN C Spandauer Str. 16

Gegründet 1815

BERLIN C Königstr. 11-14

## Ausstattungs-Wäsche

### Reinleinen Handtücher

mit Hohlraum		
Gerstenkorn	fein, 45x68 cm, Stück	1.85
Gerstenkorn	fein, 48x96 cm, Stück	2.00
Gerstenkorn	fein, 52x101 cm, Stück	3.00
Gerstenkorn	fein, auch zu Wischtüchern geeignet	
	35x55 cm Stück	1.50
	35x58 cm Stück	1.75
Damast-Gewebe	50x96 cm, Stück	2.00
Damast-Gewebe	45x113 cm, Stück	3.00

### Weisse Hohlraum-Decken

bezeichnet		
Glatter Damast mit Atlas-Kante		
91x91 cm Stück	10.50	114x114 cm Stück 18.50
<b>Reinlein. Mundtücher</b>		
45x45 cm Stück	0.85	50x50 cm 1.10
56x56 cm Stück	2.00	
Mit Hohlraum	36x36 cm Stück	1.15
	38x38 cm Stück	1.50

### Leibwäsche

In großer Auswahl.

### Küchentücher

Wischtücher	graue Baumwolle, 45x45 cm, Stück	0.75
Abwaschtücher	Netzgewebe, Stück	0.65
Metallputztücher	präpariert, Stück	0.60
Topfreiniger m. Metall	Stück	0.30
Frottierseiftücher	20x20 cm, Stück	0.25
Frottierhandschuhe	18x20 cm, Stück	0.40
Scheuertücher	Baumwollgewebe, Stück	1.56

Bluse	aus farbigem Schleierstoff.	19.00
Bluse	aus gestreif. Schleierstoff	25.00

Kleid	aus weißem Schleierstoff..	38.00
Kleid	aus besickt. Schleierstoff..	59.00
Kleid	aus weißem Schleierstoff..	69.00
Kleid	a. hellgemust. Schleierstoff.	85.00

Kunstseid. Spitzen		
u. Einsätze, schwarz	45 u.	85 Pf.
u. elfenbein. Meier		
Breite Spitzen u. Einsätze		
aus Tüll und Spachtel, Meier . . .	1.35	1.85

### Harnleiden-Behandlung

mit Rückhalt-katheter  
**SANABO**  
Krankenhäusern, Lazaretten und  
Kliniken im Gebrauch — Schon-late  
Erfolge auch bei hartnäckigen Fällen.  
Ohne Berufsstörung  
Berlin W, Bismarckstr. 12, n. l.  
Tel.: Litv. 9904, Neid. 804,  
Pragel 11

### Die Kerle von Flandern.



Ein geschichtlicher Roman von Hendrik Conscience.

Der Roman führt den Leser zurück in die Vergangenheit jenes Gebietes, das die furchtbaren Kämpfe im Artois bei Wogenet sah. Es schildert das Schicksal dieses Bodens, wieder und wieder mit Menschenblut getränkt zu werden. Zahlreiche heftige Kämpfe, die vor allem um die Freiheit der Flamen gingen, sind hier ausgetragen worden, und von einem dieser Kämpfe, die das tragische Geschick der „Kerle“ gegen seine Verderber führte, handelt der Roman. Unter der Hand des Verfassers wird die Vergangenheit lebendig; in Ikonomen, glühenden Bildern, in tragischen persönlichen Schicksalen offenbart sich uns das Schicksal des Landes und, in der Schilderung einer ungewöhnlichen Liebe, auch das weltliche Element, der freibühnlichen „Kerlinnen“, die lieber sterben als sich dem Sieger verkaufen. Er erscheint in der reichhaltigsten Wochenschrift der Arbeiter:

„In Freien Stunden“.

Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 6, Uhlenstr. 3.

Wahre diesem Compteman gelangt zum Ausdruck eine dem Werte Georges überlegte Erklärung von Selma Lagerlöf: „Das Mädchen vom Moorhof“.

Es ist die Geschichte eines armen, verachteten Mädchens, das in ihrem eigenen Haushalt den Vater ihres Kindes vor einem Weirid rettet und auch in der Folge gewisse leitender Seelenstärke gibt. — Weitere Erzählungen schließen sich an.

Jedes Heft enthält feiner Kunstge mit Abbildungen aus den berühmtesten Gebieten der Unterwelt und des Himmels, Gedichte, Kunststoffe, Rätsel, Scherz, Rätselrätsel für Haus u. Küche u. m.

„In Freien Stunden“ erscheint in wöchentl. Heften zu 15 Pf. Bestellungen nimmt die Zeitungsträgerin, jede Parteilbuchhandlung oder der Verlag Buch. Vorwärts entgegen.

Unterzeichner befreit hiermit  
**1 „In Freien Stunden“**  
(Heft 1 auf.)  
Genaue Adresse:  
Antragsteller vom Seemannshaus ober der Parteilbuchhandlung an Übergang

### Straßen- und Fabrik-

### Besen



ca. 8 cm breit u. 30 cm lang  
Postpakete, 2 u. 4 Stück.  
Liefert noch prompt per  
Nachnahme St. 4.80 M.  
exkl. Verpack. unfrank.  
bei Datsendabnahme  
franko inkl. Verpackung.  
**Besen- u. Bürsten-Industrie**  
Celle i. N. 350 Arbeiter.  
Niedering, Berlin:  
Rosenthaler Str. 14, Teleph.  
Norden 10026, Kottbuser  
Damm 29-30, Mpl. 11049.

### 5000

**Karbidlampen**  
für Stuben u. Feld, noch alter  
Preis 2.80 M. Handl. Robert.  
Somie Freundl.  
Adresse aufbewahren!  
Schradet, Weberstr. 42.

# HERMANN

### Kein zerrissener Strumpf mehr

Aus altem Strumpfmateriel werden  
brauchbare Strümpfe hergestellt  
Auskunft und Annahme an unseren Strumpf-Abteilungen  
Leipziger Str. — Alexanderplatz — Frankfurter Allee

### Blusen

Schleierstoff-Blusen	Gemustert	1975	3750
Schleierstoff-Blusen	Weiß	1675	2650
Wäscheblusen	moderne Fassons	3950	4950
Seiden-Blusen	Flotte Formen	2975	3975
Chiffon-Blusen	aparte Fassons	4975	6200
Crépe de Chine-Blus.	moderne Fassons	3975	5500

### Gesellschafts-Blusen

in feinen Ausführungen, sehr preiswert

### Damenkleidung

Winter-Paletots	solide Formen	39 <sup>50</sup>	49 <sup>00</sup>	69 <sup>00</sup>
Mantel-Kleider	aparte Fassons	69 <sup>00</sup>	98 <sup>00</sup>	145 <sup>00</sup>
Regenmäntel	aus imprägnierter Seide	115 <sup>00</sup>	120 <sup>00</sup>	195 <sup>00</sup>
Herb.-Blüsch-Paletot	moderne Formen	145 <sup>00</sup>	185 <sup>00</sup>	590 <sup>00</sup>
Jadenkleider	aus Wolstoff	69 <sup>00</sup>	98 <sup>00</sup>	195 <sup>00</sup>
Seid.Nachm.-Kleider	aparte Fassons	110 <sup>00</sup>	135 <sup>00</sup>	165 <sup>00</sup>
Kleiderrode	aus warmen Stoffen	49 <sup>00</sup>	55 <sup>00</sup>	65 <sup>00</sup>

### Pelzwaren

Pelz-Schulterkragen	27 <sup>50</sup>	49 <sup>00</sup>
Passende Muffen	49 <sup>00</sup>	65 <sup>00</sup> 69 <sup>00</sup>
Pelz-Schulterkragen	7 <sup>50</sup>	75 <sup>00</sup>
Passende Muffen	49 <sup>00</sup>	89 <sup>00</sup>
Alaskaf. Fuchskrag.	49 <sup>00</sup>	95 <sup>00</sup>
Passende Muffen	75 <sup>00</sup>	98 <sup>00</sup>
Fuchschulterkragen	98 <sup>00</sup>	98 <sup>00</sup>
Passende Muffen	98 <sup>00</sup>	98 <sup>00</sup>

### Pelz-Mäntel

Edle Pelz-Garnituren

### Kinder-Bekleidung

Mittelkleidchen	aus dunklem Varchent, verschiedene Muster, 45-55 cm lang	375
Kinderkleider	aus Sticherel oder Schleierstoff, 45 cm lang	1075
Mädchenkleider	aus dunklem gepunkt. Schleierstoff, 60 cm lang	1850
Kinderkleider	aus marine oder roten Stoffen, 45 cm lang	3150
Mädchenkleider	aus marokkan. Stoffen, mit Überkragen und Knopfgarnitur, 70 cm lang	5375
Mädchen-Mäntel	granellierte Winterstoffe, hochgehörfene Dam., 70 cm lang	4650

### Seidenstoffe

Schotten	reine Seide in vielen Stellungen.	Meter	950
Streifen	reine Seide in großer Auswahl.	Meter	1490
Kleiderseide	doppeltbr., in vielen Farben	Meter	2490
Kleiderstoff	doppeltbr., in modern. Farb.	Meter	3150
Kleiderseide	gestreift, doppeltbreit	Meter	3650
Gabarbine	reine Seide, doppeltbr., in bedeutlichen	Meter	3950

### Kleiderstoffe

Blusenstreifen	mit Kunstseide	Meter	950
Wollbatist	keine Walle, in vielen Farben	Meter	1350
Colienne	doppeltbr., in mehreren Farben	Meter	2250
Rochstoffe	schwarz, grau, schneißt, 120 cm breit	Meter	2450
Jackenkleiderstoffe	in großer Auswahl, etwa 140 cm breit	Meter	3450
Jackenkleiderstoffe	Rummagen-Gewebe, etwa 140 cm breit	Meter	6950

### Handschuhe

Damen-Trikothandschuhe	mit Seidenfutter	125
Damen-Waschlederersatz	gelb	165
Damen-Schwabenerersatz	mit zwei Druck- knöpfen	245
Damen-Seidentrikot	mit breiter weißer Wulst	490
Damen-Wildlederersatz	erste Lacke-Lack- lackt	490
Leberhandschuhe	mit und ohne Futter, in großer Auswahl	



# Die Wahlrechtsberatung im Ausschuss.

Als eine Verhöhnung muß die Arbeiterklasse die Vorgänge in der Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses auffassen. Jahrzehnte hindurch hat das preussische Volk die Dreiklassenwahlrecht ertragen müssen, unermüdet vor dem Kriege und auch während des Krieges hat es für ein freies Wahlrecht gekämpft. Und nicht ohne Erfolg. Die Krone hat feierlichst das gleiche, direkte und geheime Wahlrecht versprochen, die Regierung ist an dies Versprechen gebunden. Dadurch ist der Wahlrechtskampf in ein neues, vielleicht entscheidendes Stadium getreten. Und in diesem Stadium greifen die Wahlrechtsfeinde zu Mitteln, die deutlich zeigen, wie schwach es um ihre Sache bestellt ist und daß für sie nicht der Standpunkt des Rechts, sondern der der Gewalt gilt.

Nicht nur, daß sich die Wahlrechtsfeinde bemühen, durch endlose Reden die Erledigung der Reform zu verschleppen, sind sie sich auch bereits darüber einig, daß, bevor an die Beratung der Einzelheiten des Wahlrechts gegangen wird, zunächst über die Gestaltung des Herrenhauses Beschluß gefaßt werden soll, und sie werden in diesem Streben unterstützt von den Nationalliberalen, die angeblich wahlrechtsfreundlich sind, in Wirklichkeit aber den Konserverativen die Steigbügel halten. Suerst kommen die „Herren“, dann das Volk. So war es in Preußen von jeher, und so soll es nach dem Willen der Reaktion auch in Zukunft sein. Das Volk, das 70 Jahre auf das gleiche Wahlrecht gewartet hat, mag getrost noch länger warten, die Hauptsache ist, daß die Wünsche der herrschenden Klassen erfüllt werden.

Ein Höhepunkt ist es auch, daß die Nationalliberalen nach den Opfern, die gerade die Minderbemittelten in diesem Kriege gebracht haben, noch immer für ein Pluralwahlrecht schwärmen. Haben sie sich auch über die Einzelheiten noch nicht des näheren ausgelassen, so haben sie doch offen erklärt, daß sie volles Vertrauen zum Volke immer noch nicht besitzen.

Was in den langwierigen Debatten über die Sozialdemokratie gesagt ist, lohnt einer näheren Besprechung nicht. Die ältesten Redebücher, Redensarten aus Versammlungen und gegenwärtigen Schriften müssen herhalten, nicht nur um die Verhandlungen zu verlängern, sondern auch um die Furcht vor einer starken sozialdemokratischen Vertretung und den Untergang Preußens bei Einführung des gleichen Wahlrechts an die Wand zu malen.

Am Montag soll die Rederei weitergehen. Ein Ende dieser sogenannten Generaldebatte ist einzuweisen noch nicht abzusehen.

## Zweiter Tag der Generaldebatte.

Am Beginn der Sonnabendtagung des Wahlrechtsausschusses bemängelte ein Nationalliberaler die Berechnung der Staatsregierung über die zukünftige Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses; es sei nicht klar, ob diese auf Grund des ersten Wahlganges oder auf Grund der Stichwahlen bei den letzten Reichstagswahlen aufzubauen sei. Ein Teil der Nationalliberalen sei für das gleiche Wahlrecht zu haben, wenn

### die Nacht des Herrenhauses so gestirgt

wird, daß seine Meinung auch dann Beachtung findet, wenn sie von der des Abgeordnetenhauses abweicht. Da man nicht wisse, wie die Sozialdemokratie sich in der Zukunft entwickeln werde, könne man auch nicht einen Schritt ins Dunkle tun, wenn man auch hoffen könne, daß große Massen sich freudig dem Staatsgedanken unterordnen würden. Man sollte vielmehr jetzt sich mit dem Pluralwahlrecht begnügen, und wenn sich nach 5 oder 10 Jahren das in das Volk gefachte Vertrauen als gerechtfertigt erweise, so könne man auch den letzten Schritt tun.

Das sozialdemokratische Ausschussmitglied erklärt, nicht zu begreifen, wie der Redner angesichts des Umstandes, daß wir bereits seit fast 50 Jahren das Reichstagswahlrecht haben, von einem Sprung ins Dunkle sprechen kann. Wie sich die Sozialdemokratie in der Zukunft entwickeln werde, das werde nicht aus der Haltung der geschiedenen Körperschaften abhängen. Die Konserverativen sprechen von einer gründlichen Prüfung der Vorlagen, in Wirklichkeit aber läuft die ganze Debatte

### auf eine Verschleppung

hin aus. Wäre es richtig, daß das gleiche Wahlrecht den Untergang des Staates bedeute, so hätte das Deutsche Reich längst untergehen müssen. Nach Ansicht der Konserverativen sagen sich die Kriegsteilnehmer, wie es möglich sei, daß man sich mit dem gleichen Wahlrecht beschäftigt, während sie draußen kämpfen; in Wirklichkeit bringen die Kriegsteilnehmer der Wahlrechtsfrage ein lebhaftes Interesse entgegen und sagen sich: Wie ist es möglich, daß während wir das Vaterland schützen, im Innern große Parteien danach trachten, uns unser Recht zu verunreinigen. Die angebliche öffentliche Versammlung der Kriegsteilnehmer, über deren Genügsamkeit sich der freikonservative Abg. Lübbe gestern beschwerte, ist in Wirklichkeit eine Mitgliederversammlung des Bundes der Kriegsteilnehmer. Aber diese Angelegenheit ist bescheiden für die Zeit, wie die Rechte die Kriegsteilnehmer mundtot machen will. Die Wahlrechtsfrage werde nicht zur Ruhe kommen. Die Spannung in weiten Kreisen des Volkes sei so groß, daß es nur eines kleinen Anstoßes bedürfe, um sie zur Entladung zu bringen.

Wigenerministerpräsident Dr. Friedberg wendet sich gegen ein Pluralwahlrecht. Wenn im Frieden die großen innerpolitischen Fragen aufzuheben, werde sich das Volk mit der Wahlreform noch viel mehr beschäftigen als heute; die Frage werde nicht zur Ruhe kommen.

Eine Enttäuschung nach der dreifachen feierlichen Erklärung der Wahlreform würde den Siegeswillen der breiten Massen außerordentlich schwächen.

(Unruhe bei den Konserverativen.) Mittelstand und Minderbemittelte, die im Kriege am meisten gelitten haben, würden durch Verfestigung des gleichen Rechts erbittert werden.

Minister des Innern Dr. Drews verspricht Ermittlungen über die Wahlpflicht in Braunschweig. Ein Nationalliberaler führt aus, daß unter dem gleichen Wahlrecht die bisherige Sozialpolitik nicht mehr möglich sei.

Ein freikonservativer bewahrt sich gegen den Vorwurf der Verschleppungspolitik. Das Interesse des Volkes an Wahlrecht sei durch andere wichtige Fragen außerordentlich zurückgedrängt, und die Regierung dürfe die Vorlage deshalb gar nicht einbringen brauchen. Die königliche Vorherrschaft sei von politischen Opportunismusgründen geleitet, aber das Abgeordnetenhause brauche sich darum nicht auf denselben Standpunkt zu stellen.

Minister des Innern Dr. Drews: Lassen wir doch jedes gegenseitige Mißtrauen schwinden! Durch die allerhöchste Vorherrschaft sind im Volke

### große Hoffnungen und Erwartungen

erweckt worden, deren Enttäuschung von erheblicher Bedeutung für die künftige innerpolitische Gestaltung sein würde. Politik und Opportunismus kann man grundsätzlich nicht voneinander

trennen. Die neue Zeit sollte man nicht dadurch befehlen, daß wir alle die politischen Streitfragen und Gegensätze mit hinübernehmen. In den breiten Massen muß unbedingt das Vertrauen zum Staate erweckt werden; dies würde aber in Frage gestellt, wenn das, was der eine Faktor der Gesetzgebung als sein Programm verkündet, dem Volke versagt wird, weil der andere Faktor ihm das Vertrauen nicht schenkt. Die allgemeine Gleichheit des Drucks, der auf unserer Bevölkerung lastet und für die Minderbemittelten besonders empfindlich geworden ist, hat die Forderung nach dem gleichen Recht bestärkt. Die Regierung läßt sich nur von tiefer Sorge um die Zukunft leiten.

Ein konservativer meint, das Ansehen der Krone sei auch nicht gekümmert, als das von ihr in Aussicht gestellte Arbeitswillensgesetz nicht zustande kam. Das gleiche Wahlrecht wäre ein Danaergeschenk für das Volk, das man dadurch der Sozialdemokratie ausliefern würde. Der Übergang zur unbeschränkten Demokratie habe den Untergang Athens zur Folge gehabt. Vor gleichem Schicksal soll Preußen bewahrt werden. Die Konserverativen wollen den Kriegsteilnehmern nicht das gleiche Recht vorenthalten, sondern ausgleichende Gerechtigkeit üben, damit kein Stand über den andern herrsche; sie sind bereit, zuerst die Streitfrage zu beraten. Es sei bedauerlich, daß Dr. Friedberg erklärt habe, der Siegeswillen des Volkes würde geschwächt, wenn die Vorlage abgelehnt würde.

Wigenerministerpräsident Dr. Friedberg: Meine Ausführungen waren so gemeint, daß in gewissen Schichten unserer Bevölkerung eine Enttäuschung herbeigeführt wird, wenn die Vorlage nicht im Sinne der Vorherrschaft verabschiedet wird. Auch Ernährung, Transportverlegenheiten und andere Unannehmlichkeiten wirken doch auf die Siegeszuversicht ein, und auch die Vaterlandspartei hat sich ausdrücklich zur Aufgabe gestellt, den Siegeswillen des Volkes zu erhalten und womöglich zu heben.

Ein weiterer konservativer führt aus: Die Folge des gleichen Wahlrechts ist Parlamentarismus und Demokratie, was auch der Proporz nicht hindern würde. In der „Kloze“ hat Steimann sich auch gegen den Parlamentarismus erklärt. Die Leute im Felde sind politisch nicht reifer geworden. Die Konserverativen erkennen an, daß das Wahlrecht reformbedürftig ist; sie sind bereit, neue Wege zu suchen und halten aus diesem Grunde eine eingehende Aussprache für erforderlich.

Ein konservativer bezieht sich auf parlamentarischen System auch die Entfernung des Religionsunterrichts aus der Schule und die Lockerung der Schuldisziplin. — Ein Volksparteiler führt aus, daß der Verlauf der Debatte die Heberfüßigkeit einer allgemeinen Besprechung borgehen habe. Beriete man die Herrenhausvorlage zuerst, so würde man dadurch dem Lande, das auf die Entscheidung über das gleiche Wahlrecht wartet, zusetzen:

### Da könnt Ihr lange warten,

erst kommen ganz andere Dinge. Auf diesen Schlag könnte der Gegenschlag nicht ausbleiben. Lieberdes könnte das Herrenhaus so reaktionär gestaltet werden, daß das ganze Werk gerade für die Wahlrechtsfeinde unannehmbar würde. Nicht vom gleichen Wahlrecht ist eine Klassenherrschaft zu befürchten, vielmehr besteht sie unter dem Dreiklassenwahlrecht zugunsten des Großgrundbesitzes.

Ein polnischer Abgeordneter wendet sich gegen die preussische Sozialpolitik, die dem polnischen Volke die widerwärtigste Herrschaft auferlegt habe. (Vorstehender Abg. Hausmann mahnt zur Mäßigkeit.) Die Wähler werden zur Vernunft kommen, der Krieg wird ein Massengrab für den nationalen Chauvinismus sein.

Wigenerministerpräsident Dr. Friedberg: Diese schweren Beschuldigungen könnten die Verständigung nur hindern, aber sicher stehen nicht alle Vögel auf diesem Standpunkt, denn das wäre doch eine maßlose Unbilligkeit in dem Augenblick, wo der König aus hochherziger Gnade den alten polnischen Staat wieder herstellt.

Ein konservativer Antrag, der die Vereinigung der drei Vorlagen durch ein Mantelgesetz verlangt, wird noch begründet und darauf die weitere Beratung auf Montag verlagert.

## Die Wahl in Baugen-Kamenz.

Baugen, 12. Januar. (W. T. B.) Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Baugen-Kamenz wurden für Justizrat Dr. Herrmann (kons.) 6986 Stimmen, für Kaufmann Pudor (fortf. Volkspartei) 3521 Stimmen und für den Landtagsabgeordneten Uhlig (Soz.) 6441 Stimmen abgegeben. 47 Stimmen waren ungültig, 2 zerstreut. Dennoch hat Stichwahl zwischen Herrmann und Uhlig zu erfolgen.

## Jsenburgs Abschied.

Daß der Chef der Militärverwaltung in Litauen, Fürst Jsenburg, seinen Abschied erhalten würde, war schon längst offenes Geheimnis. Die Meldung seines Abgangs, die auch wir brachten, wurde zwar demontiert, aber es handelte sich um einen kurzen Aufschub, denn wie jetzt die Korrespondenz B. erfährt, ist Fürst Jsenburg-Wirstein, Chef der Militärverwaltung Litauens, auf seinen Antrag hin seiner Stellung entkoben worden. Der Oberbefehlshaber Ost. Prinz Leopold von Bayern, hat dem Scheidenden einige freundliche Worte gewidmet und darin auch seinen wärmsten Dank und seine vollste Anerkennung für Jsenburgs Tätigkeit ausgesprochen. — Das deutsche Volk sieht Jsenburg ohne jedes Bedauern von seinem Amte scheiden, das er nicht in einer Weise geführt hat, die geclanet war, Deutschland die Sympathie des litauischen Volkes zu erwerben.

## Auch Herr Fuhrmann berichtigt.

### Neue Zeugnisse gegen die Vaterlandspartei.

Zu der gestern von uns wiedergegebenen Berichterstattung der „Vaterlandspartei“ ist noch folgendes nachzutragen: Auf einer Versammlung in Wilmerdorf, die sich am Donnerstag mit der Abhandlung der Kriegsschädigten beschäftigte, sprach auch ein Herr Martens von der Vaterlandspartei zur Sache. Im Gegenfah zur Leistung der „Vaterlandspartei“ drückte Herr Martens sein Bedauern über die Vorläufigkeit aus und gab zu, daß die Ungleichheit einzelner leitender Persönlichkeiten geeignet war, auf die Kriegsschädigten aufreizend zu wirken. Es seien auf der Versammlung auch nur etwa 50 Mitglieder der Vaterlandspartei gewesen, die andern hätten alldemokratischen Organisationen angehört. — Hier wird den Größen der Vaterlandspartei ihr aufreizendes Verhalten von eigener Seite bescheinigt, um so charakteristischer ist folgende Berichtigung, mit der Herr Fuhrmann den von uns festgestellten Tatbestand zu verifizieren sucht.

Es ist unrichtig, daß ich in der Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei am 7. d. Mts. die anwesenden Kriegsschädigten als Deserteure verdächtigt habe, die Hindenburg und Ludendorffs Fahnen verlossen hätten, um ihren kämpfenden Kameraden an der Front in den Rücken zu fallen.

Richtig ist vielmehr, daß ich in einer Hofankündigung gegen die Sozialdemokratie nach dem Hinweis auf den Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 6. d. Mts. und auf den vom „Vorwärts“ am 7. d. Mts. hierzu veröffentlichten Kommentar folgendes gesagt habe: „Herr Scheidemann und die sozialdemokratische Fraktion haben in ihrem gestrigen Beschluß ihren

alten Forderungen eine neue Deutung zugefügt: sie würden, wenn Deutschland auf dem Wege von Drei-Klassen-Unionen beabsichtige, ihre Nachmittel gebrauchen, um sie zu verhindern. Ich möchte Herrn Scheidemann bitten, diese Nachmittel etwas deutlicher zu bezeichnen. Will Herr Scheidemann die Mittel zur Kriegsführung verweigern? Dann mag er es sagen, dann werden die Arbeiter im Schützengraben wissen, woron sie sind. (Zuruf: „Hier sind wir, die Arbeiter!“) Was sind Sie paar gegen die Millionen, die draußen leben, Sie sind ein paar Nullen! Auf unserem Banner steht: „Die Hindenburg und Ludendorff alleweg!“ Wer den traurigen Mut hat, sein Vaterland in der schwersten Stunde des Krieges im Stiche zu lassen, der verläßt Hindenburgs und Ludendorffs Fahnen, um den kämpfenden Kameraden im Schützengraben in den Rücken zu fallen.“

### Schlußwort

Paul Fuhrmann,

Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Wir berufen uns gegen diese Darstellung des Herrn Fuhrmann, die übrigens nur eine Abschwächung, keine Ableugnung ist (denn daß ein verkämmerter die Kriegsschädigten als „ein paar Nullen“ bezeichnet, ist immer noch impertinent genug), zunächst auf die Ohrenzeugen, denen wir unsere Darstellung verdanken und die ihre Angaben voll aufrechterhalten. Aber da Herr Fuhrmann unsere Zeugen nicht gelten lassen will, so berufen wir uns weiter auf das Zeugnis einer Organisation, die sicher auch Herr Fuhrmann als unerschütterlich anerkennen wird. Die Kriegsgemeinschaft Berlin des Hamburger Bundes Deutscher Kriegsschädigter schreibt uns:

Nicht nur Mitglieder des Bundes der Kriegsteilnehmer und Kriegsschädigten Berlins, welcher von der alldemokratischen Presse als sozialdemokratisch vertrieben wird, waren zu dieser Versammlung anwesend, sondern auch ein großer Teil Mitglieder des Bundes Deutscher Kriegsschädigter Hamburg, welcher politisch und religiös neutral ist. Sie sind gleichzeitig, trotzdem sie nur rein parlamentarische Forderungen machten, von Mitgliedern der Vaterlandspartei mißhandelt worden. Wir erklären uns mit dem Bunde der Kriegsteilnehmer und Kriegsschädigten vollständig solidarisch und protestieren hiermit vor der Öffentlichkeit gegen die Beleidigung von Seiten des Herrn Landtagsabgeordneten Fuhrmann und gegen die rohe Mißhandlung unserer Mitglieder durch Anhänger der sogenannten Vaterlandspartei.

B. Omskowsky, 1. Vorsitzender.

Glaubt Herr Fuhrmann nun, daß er die Kriegsschädigten beschimpft hat, oder wünscht er noch weitere Zeugnisse? Wir können ihm aufwarten.

## Letzte Nachrichten.

### Schleichhandels-Konferenz.

Berlin, 12. Januar. (W. T. B.) Unter dem Vorherrschaft des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts v. Waldow fand heute eine Besprechung zwischen Vertretern der zuständigen Zivil- und Militärbehörden und der Industrie über die Frage der Bekämpfung des Schleichhandels der industriellen Werke statt. Die Vertreter der Industrie stimmten der Ansicht des Staatssekretärs uneingeschränkt bei, daß die bisherige Praxis eines großen Teiles der Betriebe zu einem Zusammenbruch unserer Ernährungswirtschaft führen würde. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Behörden und der Industrie soll die Grundsätze aufstellen, nach denen anstelle der Sonderversorgung aus dem Schleichhandel eine Belieferung der industriellen Arbeiterschaft auf legalen Wege zu treten hat, damit deren Leistungsfähigkeit nicht gefährdet wird.

Wichtig war man sich darin einig, daß die Bereitstellung der zur legalen Belieferung notwendigen Lebensmittel die sofortige Unterdrückung des Schleichhandels zur Voraussetzung hat.

Eine Besprechung mit Vertretern der Arbeiterschaft über die gleiche Angelegenheit wird in der nächsten Woche im Kriegsernährungsamt stattfinden.

(Und dazu sehe man unseren heutigen Leitartikel! Redaktion d. „Vorwärts“.)

### Die Kohlen-Kundenliste.

Berlin, 12. Jan. (W. T. B.) Der Kohlenverband Groß-Berlin beschäftigte sich heute erneut mit der Frage der Einführung von Kundenlisten für den Verkauf von Hausbrandkohle in Groß-Berlin. Bei der Erörterung der Frage beschloß man sich nicht den in der Denkschrift des Leiters der Kohlenstelle Groß-Berlin, Oberleutnant Körte, erörterten Bedenken, soweit sie gegen eine sofortige Einführung sprachen, jedoch wurde mit Rücksicht auf die vielfachen Wünsche aus der Bevölkerung, die auch in den Stadivordneten-Versammlungen zum Ausdruck gebracht worden sind, die Einführung des Kundenlistenstems für notwendig erachtet und beschlossen, zum 1. April die gesetzlichen und technischen Grundlagen zur Einführung des Kundenlistenstems zu schaffen.

### Der Bombenwurf bei Kallnach.

Berlin, 12. Januar. Amtlich. In den Morgenstunden des 6. Januar 1918 hat ein Flugzeug unter Verletzung der Schweizer Neutralität mehrere Bomben auf Bahnhof Kallnach an der Strecke Solothurn-Nutzen abgeworfen. Nachforschungen der deutschen Dienststellen haben ebenso wie bei den Bombenwürfen vom 6. Dezember 1917 auf die Schweizer Orte Murgwil und Murtens ergeben, daß auch für den Bombenwurf bei Kallnach deutsche Flugzeuge nicht in Frage kommen.

### Für die Konstituante.

Amsterdam, 12. Januar. Aus Westerborg wird gemeldet, daß dort am 21. Januar ein Kongreß der Armee, und Flottenkommission sowie aller Arbeiter, und Soldatenorganisationen abgehalten werden wird, die die konstituierende Versammlung unterstützen. Es werden 6000 Delegierte aus den Städten, Ermstwad und anderen Vertretungen erwartet.

### Kaledin.

Stockholm, 11. Januar. „Kaja Bjöd“ veröffentlicht eine Unterredung mit Kaledin, in der dieser erklärt, der Gehalts der verfassunggebenden Versammlung sei für gebildete Menschen zweifellos wertvoll, für die breiten Massen jedoch ganz gleichgültig. Es sei jetzt nicht Zeit, sich mit solchen Fragen zu beschäftigen, da die Aufgabe vorläufig darin bestehe, die eigenen Gebiete zu retten.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Kaledin in drastischer Verbindung mit dem englischen Hauptquartier in Mesopotamien stehe.

### Vergmanns Tod in England.

London, 12. Januar. (Reuter.) In einem Schacht in Dolmerend in Nord-Staffordshire ereignete sich heute früh eine schwere Explosion. Zurzeit der Explosion waren 247 Mann im Schacht. Bisher sind nur ungefähr 60 an die Oberfläche gekommen. Man glaubt, daß die Zahl der Toten groß ist.



# Gewerkschaftsbewegung

Berlin und Umgegend.

## Erste Beschwerden der städtischen Bureauangestellten und Hilfsarbeiter

Kamen in einer stark besuchten Versammlung zum Ausdruck, in der Kräfte vom Verband der Bureauangestellten referierte. Es handelte sich besonders um die Bureauangestellten und Hilfsarbeiterinnen, deren unzureichende Bezahlung bereits wiederholt in der Öffentlichkeit und auch in der Stadtverordnetenversammlung kritisiert worden ist. Die seit 1. Juli 1917 von der Stadt gezahlte Teuerungszulage wird den Hilfsarbeitern nicht gewährt, dafür haben sie eine geringfügige Aufbesserung ihrer Tagelöhner mit 50-80 Pf. pro Tag, also 15 bis 24 M. pro Monat, erhalten, während die Teuerungszulage bei den Beamteten mindestens 50 M. und bei den Unbeamteten 35 M. pro Monat ausmacht. Auch die neue einmalige Teuerungszulage ist den Hilfsarbeitern wieder vorenthalten. Die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion in der Stadtverordnetenversammlung, die Zulage auch ihnen zu geben, wurden abgelehnt. Der Verband der Bureauangestellten hat nunmehr beim Magistrat beantragt, den Hilfsarbeitern entweder die einmalige Teuerungszulage oder eine entsprechende Erhöhung der Tagelöhner zu bewilligen. Die Einmache des Verbandes hat in wenigen Tagen über 1200 Unterschriften von städtischen Bureauangestellten und Hilfsarbeiterinnen erhalten. Auch den weiblichen Angestellten der städtischen Gaswerke sind beide Zulagen ohne jeden Grund vorenthalten. Daneben beschwert sich der Angestelltenausschuss der städtischen Gaswerke besonders über eine außerordentlich langsame Erledigung seiner Anträge. Heute noch sind im August 1917 gestellte Anträge unerledigt! Trotzdem Herr Stadtrat Franz bei einer mündlichen Unterredung Aenderungen zusagte, ist bisher nichts geschehen. Es bleibt jetzt nichts weiter übrig, als den Schlichtungsausschuss anzurufen und die Stadtverordnetenversammlung um Hilfe zu ersuchen. In der sehr lebhaften, dem Referenten zustimmenden Aussprache nahm auch Stadtverordneter Genosse Ritter das Wort. Er betonte, daß die städtischen Bureauangestellten und Hilfsarbeiter durch ihre frühere Uneinigkeit die größten Nachteile selbst mit verschuldet haben. Er wies auf die schwer überwindlichen Widerstände hin, die sich in der Stadtverordnetenversammlung und im Magistrat gegen die Wünsche der Angestellten bemerkbar machen. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion habe schon immer die unzureichende Bezahlung kritisiert und werde auch weiterhin für Besserung eintreten. (Lebhafter Beifall.) Die Versammlung nahm einstimmig nachstehende Entschliessung an:

„Die am 8. Januar tagende Versammlung der städtischen Bureauangestellten und Hilfsarbeiter erklärt:

I. Die Behandlung des Angestelltenausschusses der städtischen Gaswerke durch die Direktion und den Magistrat entspricht in keiner Weise dem Willen des Gesetzes und den Aufgaben des Ausschusses. Die monatelange Verschiebung ist weder durch sachliche noch durch verwaltungsmässige Gründe gerechtfertigt, da es sich zum größten Teil um bereits vor Jahren anerkannte Forderungen handelt. Da auf dem Wege der gleichmässigen Verhandlung eine Verständigung über die Wünsche der Angestellten nicht möglich gewesen ist, beauftragt die Versammlung den Ausschuss, wegen der Gewährung der Teuerungszulage an die weiblichen Angestellten und wegen der geforderten Gehaltserhöhung für sämtliche Angestellte den Schlichtungsausschuss anzurufen.

II. Nachdem die Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen schon vom Besitze der laufenden Teuerungszulage ausgeschlossen wurden und dafür lediglich eine geringfügige Aufbesserung ihrer Dätten erhalten haben, wird ihnen auch die neue einmalige Teuerungszulage wieder vorenthalten. Diese Stellungnahme des Magistrats ermangelt jeder Rücksichtnahme auf die schwere wirtschaftliche Notlage der Hilfsarbeiter. Die Hilfsarbeiter sehen sich daher genötigt, sich an die Stadtverordnetenversammlung zu wenden, und hoffen, für die dringend erforderliche Aufbesserung ihres Einkommens dort ein größeres Entgegenkommen zu finden. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Teuerung und zum Ausgleich der den Beamten und Angestellten gewährten Teuerungszulage muß eine Erhöhung der Dätten für männliche und weibliche Hilfsarbeiter um 1,50 M. pro Tag als das mindeste bezeichnet werden.“

Es dürfte höchste Zeit sein, daß die städtischen Körperschaften hier schleunigst für Besserung der Verhältnisse sorgen, da sich sonst im städtischen Verwaltungskörper Zustände herausbilden, die nicht im Interesse der Stadt liegen dürften.

Vor allem aber: Städtische Bureauangestellte, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen! Organisiert Euch im Verband der Bureauangestellten! Nur der Zusammenschluß gibt Macht!

## Deutsches Reich.

### Fortschritte des Eisenbahnerverbandes.

In einer von 800 Personen besuchten öffentlichen Versammlung der Eisenbahner in Neumünster sprach dieser Tage der Vorsitzende des Verbandes Dr. v. Arnim über den wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg der Eisenbahner. Der Verband hat in dem schleswig-holsteinischen Eisenbahnnotenpunkt Neumünster in kurzer Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen. Von den noch vor einigen Jahren dem gewerkschaftlichen Leben vollständig indifferent gegenüberstehenden Angestellten und Arbeitern der Eisenbahn haben sich jetzt annähernd schon 1000 der Organisation angeschlossen.

# Parteinachrichten.

## Bernerstorfers Testament.

Der verstorbene Genosse Engelbert Bernerstorfer hat folgende letztwillige Verfügung hinterlassen: „Ich verfüge, daß bei meinem Leichenbegängnis keinerlei kirchlicher Ritus geübt werde. Es ist mein Wunsch, daß bei diesem Leichenbegängnis keine sentimentalen Liederlieder gesungen werden. Wird gesungen, so sollen nur folgende drei Lieder vorgelesen werden: 1. „Stimmt an das Lied der hohen Braut“ (das österreichische „Lied der Arbeit“); 2. „Auf Sozialisten, schließt die Reihen!“ und 3. „Der Gott, der Offen wachsen ließ“, mit Auslassung der französischen Hymne. Ich starbe im festen Glauben an die Verwirklichung der Menschheit und an den Sieg des Sozialismus!“

## Die Bolschewiki und die Internationale.

Der Rat der Volkskommissare bewilligte zwei Millionen Rubel zur Unterstützung der internationalen Arbeiterbewegung. Seinen Beschluß begründet der Rat folgendermaßen:

In Anbetracht dessen, daß die Macht der Arbeiterräte sich auf die Prinzipien der internationalen Solidarität des Proletariats und der Brüderlichkeit der Arbeiter aller Länder stützt, daß der Kampf gegen den Krieg und den Imperialismus nur im internationalen Rahmen zum vollen Siege führen kann, hält der Rat der Volkskommissare es für notwendig, mit allen möglichen Mitteln dem linken internationalistischen Flügel der Arbeiterbewegung aller Länder zu Hilfe zu kommen. Dabei soll absolut keine Rücksicht darauf genommen werden, ob diese Länder mit Rußland verbündet, uns feindlich oder neutral sind.

## Nochmals: Unabhängige und Bolschewiki.

In der „Leipziger Volkszeitung“ herrscht ein wüster Tobensabohu. In der Nummer vom 11. Dezember feiert auf der ersten Seite ein Mitarbeiter die Bolschewiki als die Vollender der sozialen Revolution, als die Vollstrecker des proletarischen Willens, kurz als die leuchtenden Vorbilder der — Unabhängigen. Auf der dritten Seite plädiert die Redaktion gegen den Beschluß der Chemnitzer Unabhängigen, den wir erst am Tageslicht ziehen mußten, bevor sich die „Leipzigerin“ zu einer Auseinandersetzung mit ihren Chemnitzer Freunden verstand. Zu ihrer Rechtfertigung bittet die Redaktion über die Stein, Bernstein und Thorwesten nicht die Randsperre deshalb zu verhängen, weil diese armen Sänder die Bolschewiki mangelnder Demokratie anklagten und es ihnen verüßelt hatten, daß sie mit dem Friedensschluß nicht warten wollten, bis Clemenceau, Lloyd George und Wilson von ihren imperialistischen Zielen abließen. Und in der Beilage tut Karl Kautsky die Bolschewiki theoretisch ob, weil sie nicht den Willen der einen Mehrheit, sondern einer Minderheit vertreten und der gewalttätigen Reaktion die Wege ebnen. Ohne die Bolschewiki zu nennen, verzieht er doch alle Weile gegen sie. Unter anderem führt er aus:

„Ein sozialistische revolutionäre Regierung kann in Gegensatz zur Volksmehrheit entweder deshalb geraten, weil diese zu unwillig ist, sie zu begreifen, oder weil die ökonomische Grundlage noch eine so rückständige ist, daß die sozialistischen Eingriffe das Wirtschaftsleben nicht fördern, sondern hemmen und dadurch Not und Elend steigern, die der Sozialismus beseitigen will. Der eine wie der andere dieser Mängel wird nicht verbessert, sondern gesteigert, wenn das revolutionäre Regime die Opposition gewalttätig durch Einschränkung der Demokratie niederschalten sucht. Es führt schließlich, nicht als Opfer überlegener Gewalt, nicht mit der Glorie des Märtyrers, der seine Ueberzeugungen über alles legt — eine Glorie, die antwortend auf die nachkommenden Geschlechter wirkt —, sondern mit dem Fluche beladen, um der Herrschaft willen die Grundzüge verkennt, Rat und Elend vermehrt, die Demokratie zerstört zu haben. Die triumphierende Reaktion braucht diese nicht mehr über den Haufen zu werfen, sie kann zur Wiederherstellung der Revolution die Methoden fortsetzen, die die revolutionäre Minderheit zur Rettung der Revolution angewandt.“

Beugt sich dagegen eine revolutionäre Regierung vor der Demokratie auch dann, wenn diese sich gegen sie ausspricht; proklamiert sie die Erhaltung der Demokratie als höchstes Gesetz, dann mag sie unter Umständen, wenn die Volksmehrheit reaktionär gestimmt ist, der Reaktion Platz machen müssen, aber diese findet eine unerträglichere demokratische Basis vor, der sie sich anpassen muß und die es den Revolutionären ermöglicht, in wirksamer Weise das Ringen um die Volkssiele fortzuführen, und so den neuen Aufstieg der revolutionären Sache anzubahnen.“

Können wir noch hinzu, daß Ledebour im Reichstag versicherte, die Bolschewiki verträten ungefähr das Programm der Unabhängigen — eine Anekdote, die die Bremer „Arbeiterpolitik“ hohnvoll zurückwies —, so ist wohl die Preisfrage erlaubt: Wie stehen die Unabhängigen zu den bald verhängelten, bald in Grund und Boden verdonnerten Bolschewiki. Verachten sie sie als Verräter oder als leuchtende Vorbilder und Wegweiser der sozialen Revolution? Es wäre bald Zeit, über diese ziemlich aktuelle Frage Klarheit zu schaffen.

## Unabhängige untereinander.

Ein wahrer Trost ist, daß die Unabhängigen nicht nur gegen Andersdenkende die größte Sprache führen, sondern sich auch untereinander herunterputzen, daß es ein wahres Vergnügen wäre, zuzuhören, wenn nicht die Arbeiterbewegung als solche durch das niedrige Niveau dieser Auseinandersetzungen kompromittiert würde. Unlängst

schickte der Stuttgarter „Sozialdemokrat“ eine Kandidatur Dr. Breitfeld in Niederbarnim rechtzeitig totzuschlagen. Das hat die „Leipziger Volkszeitung“ nicht abel in Harnisch gebracht, die nun ihren Stuttgarter Herzensfreunden also den Text liest:

„Wir wollen dem „Sozialdemokrat“ das Recht, sich gegen eine ihm nicht passende scheinende Kandidatur zu wenden, natürlich nicht bestreiten. Entschiedenem Einspruch müßten wir aber gegen die Art und Weise erheben, wie er zu diesem Zweck über den Genossen Breitfeld herfällt. Es wird ihm einfach unmöglich sein, irgend eine Last für die häufigen Verdächtigungen anzuführen, mit denen er ihn bedauert. Nichts berechtigt das Blatt zu der schönen Verdächtigung, daß er den Uebertritt vollzogen habe, ohne sich als Sozialdemokrat zu fühlen. . . . Schon die Tatsache, daß am Kopfe der von ihm — jetzt von der Genossin Breitfeld — herausgegebenen Korrespondenz Sozialistische Auslandspolizei als ständige Mitarbeiter die Genossen Bernstein, Bloch, Haase, Kautsky, Ströbel genannt sind, sollte den Genossen Breitfeld gegen solche leichtfertige Verschuldigungen schützen. Oder will der „Sozialdemokrat“ etwa sagen, daß diese Genossen auch keine Sozialdemokraten, sondern bürgerliche Pazifisten sind, oder daß sie gemütskrank dabei mitwirken, daß ein bürgerlicher Pazifist unter falscher Flagge seine Ware in die Parteipresse einschmuggeln könne? Der Stuttgarter Angriff ist wahrhaftig von einer Art, daß wir den schärfsten Protest gegen ihn erheben müssen.“

„Häßliche Verdächtigungen“, „schändliche Verdächtigungen“, „leichtfertige Verschuldigungen“ — alles wahr und richtig. Aber laßt die „Leipziger Volkszeitung“ nicht selbst täglich mit „häßlichen Verdächtigungen“, mit „leichtfertigen Behauptungen“ alle unauferbaren Instinkte gegen die Sozialdemokratie zu mobilisieren? Gleiche Klappen, gleiche Writzer — sie sind einander wert, die „Leipziger Volkszeitung“ und der Stuttgarter „Sozialdemokrat“!

# Industrie und Handel.

## Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Die Schloßbrauerei Schöneberg erzielte im Jahre 1916/17 Einnahmen von 3 662 562 M. (1915/16: 3 107 067). Nach Abzug der Ausgaben von 1 720 830 M. (2 630 011) verbleibt ein Reinertrags von 1 941 732 M. (2 567 075). Die Abschreibungen werden auf 400 429 M. (671 009) bemessen. Der Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß auf das Grundstückskonto Berlin, auf das im Vorjahre 107 946 M. abgeschrieben wurden, diesmal eine Abschreibung nicht erfolgt, und daß die Abschreibungen auf Vier-Kontostockkonten von 175 000 auf 101 682 M. ermäßigt wurden. Im Geschäftsberichtsbericht bemerkt die Verwaltung weiter, daß sich für die Gesellschaft besonders die schlechte Lage fühlbar machte, in die der Berliner Grundbesitz durch den Krieg geraten sei. Die Gesellschaft gebe sich der Erwartung hin, daß der Frieden eine Verwirklichung der Grundstücke bringen werde, so daß die erheblichen Mittel, die sie im Berliner Haus- und Grundbesitz angelegt habe, sich für das Unternehmen nützlich erweisen werden. Die Gesamtumsatzen und Steuern nahmen 1 308 768 M. (1 685 632) in Anspruch. Aus dem Ueberschuß von 961 236 M. (917 715) wird laut Beschluß der Generalversammlung wieder eine Dividende von 6 Proz. gleich 180 000 M. ausgeschüttet und der Vortrag auf neue Rechnung von 123 701 auf 163 018 M. erhöht. Im Dezember 1917, also nach Abschluß des Berichtsjahres, hat die Gesellschaft eine ihrer Leistungen vortrefflich abgehoben. Der Erlös von 1,7 Millionen Mark wird zur Verringerung der Verbindlichkeiten verwendet werden. Auf der Tagesordnung der am 12. Dezember abgehaltenen Generalversammlung stand der Punkt „Aufsichtsratswahlen“. Der Vorsitzende bemerkte, daß der betreffende Antrag wegen schwacher der Russen- respektive Interessengemeinschaft der Handlungen gestellt worden sei. Da diese Verhandlungen aber noch nicht zum Abschluß gekommen seien, schlage die Verwaltung vor, den Antrag von der Tagesordnung abzusetzen. Entsprechend beschloß die Versammlung.

In der Generalversammlung von Siemens u. Halske wurde mitgeteilt, daß das Unternehmen mit einem reichen Bestellschub vorzutreten sei unter Zugang an Bestellungen, die den des Vorjahres übertreffe.

## Mindestfrachten für Warenladungen.

Der preussische Landes-Eisenbahndirektor hat in seiner Dezember-Ausgabe beschlossen, ab 1. April 1918, der Frachtabrechnung für sämtliche Ladungsgüter eine Mindestentfernung von 10 Kilometer zugrunde zu legen. Die Maßnahmen, welche besonders die rheinisch-westfälischen Werke stärker trifft, bei denen jede Ladung bis zu 10 Kilometer auseinanderliegen und die keine eigenen Werkbahnen haben, wird damit begründet, daß die Eisenbahnen nicht nur in betrieblicher, sondern auch in finanzieller Beziehung schwer zu kämpfen haben. In der „Reinisch-Westf. Ztg.“ teilt ein Industrieller mit, daß der finanzielle Minderertrag vor allem auch auf die Ersparnisse für verlorene Güter zurückzuführen ist, die schätzungsweise für den Bereich der preussisch-berlinischen Staatsbahnen die erhebliche Summe von annähernd 250 Millionen Mark in Anspruch nehmen dürften.

Die Hypothekbank in Hamburg, die bereits im Vorjahre ihre Dividende von 8 auf 9 Proz. erhöht hat, kann diesmal wieder 1 Proz. mehr ausschütten und erreicht damit den Friedensstand.

Verantwortlich für Inhalt: Carl Oster, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Schatz, Berlin; für Inserate: Ed. Glöckner, Berlin. Druck u. Verlag: Hermann Pander, Berlin, Heroldplatz 10. Paul Singer & Co., Berlin SW. 11. 2. Beilage.

# A.WERTHEIM

Kleiderstoffe		Damen - Wäsche		Seidenstoffe	
Blusenstoffe	aus Chappseide, Baumwolle mit Kunstseide, Halbwole usw., i. großer Auswahl einfarbig, Seiden - Eolienne, Popelin, Batist usw. in vielen Farben.	Hemden	Beinkleider	Nachthemden	einfach und doppelbreit, in modernen Streifen und Karos.
Kleiderstoffe		16.00	16.00	29.00	Kleiderseiden einfarbig, in vielen Webarten u. Farben.
Kostümstoffe	130 bis 140 cm breit, marine und schwarz, in verschiedenen Preislagen.	23.00	16.50	34.00	Schwarze Seiden praktische Gewebe, einfach und doppelbreit, in allen Preislagen.
Weißwaren		Damen - Blusen		Kurzwaren	
Blusenkragen	aus Glasbatist, mit Filetornamenten	Bluse	aus buntem Baumwollmusselin, mit großem Seidenkragen und Aufschlägen	Spiral-Kragenstäbe	seidebespannen . Dtzd.
Blusenkragen	aus Glasbatist, mit Spitzen garniert	Bluse	aus Waschwole, mit bunter Stickerei und Einsätzen garniert	Lockennadeln	Brief
Blusenkragen	aus gesticktem Glasbatist, mit breiter Spitze garniert	Bluse	aus Waschwole, mit bunter Garnatur und Hohlsaum	Haarnadeln lackiert	Brief
Blusenkragen	aus gesticktem Glasbatist, mit Spitzenansatz garniert	Bluse	aus gesticktem Mull, mit Stickerei, Spitze und Valenciennes-Einsatz garniert	Patent-Hosenknöpfe zum Eindrücken	Dtzd.
Blusenkragen	große Form, aus Glasbatist, mit breiter Spitze garniert	Bluse		Vorhangschnur	Meter
				Druckknöpfe weiß und schwarz	Dutzend

**Spitzen, Reste u. Abschnitte**  
in Tüll-, Spachtel-, Valenciennes-, Filet-, Zwirn- und Klöppel-Spitzen sowie -Einsätzen

# Inventur-Verkauf in Glas, Porzellan, Steingut, Wirtschafstikeln, Lederwaren, Galanterie, Optik, Bildern, Schreibwaren.